

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

243 (2.9.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741829)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 198, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 243.

Oldenburg, Mittwoch, 2. September 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Herbstparade des Gardekorps fand vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde statt.

Rant halbamtlicher Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat Deutschland die baldige Anerkennung Mulay Hafids nunmehr bei den Mächten im Interesse einer endlichen Beruhigung Marokkos angeregt.

Die Meldung, zwischen Deutschland und Schweden sei ein Militärabkommen unterzeichnet, wird jetzt demontiert.

Der Reichs-Etat 1907 hat mit einem Fehlbetrag von 13 843 000 M. abgeschlossen.

Angesehlt soll eine Besteuerung der Zeppelinpende in die Wege geleitet werden. Das erregt überall großes Aufsehen.

Graf Zeppelin hat für die durch den Brand in Donaueschingen Geschädigten 40 000 Mark aus Privatmitteln gespendet.

In den nächsten Tagen findet in Prag ein internationaler Handelskongress statt, der sich auch mit der Frage der Festlegung des Ostpreussischen Grenzgebietes beschäftigt. Man will den Vorschlag des früheren Direktors der Berliner Sternpost, Jostler, annehmen und Herrn auf den dritten Sonntag nach dem 21. März (Frühlingsanfang) festlegen.

Die Familie Hahnemann hat gegen die Heiligsprechung des Papstes Pius IX. unter der Voraussetzung, er habe sie widerrechtlich um gewisse Besitzungen gebracht, Widerspruch erhoben.

Bei blutigen Zusammenstößen zwischen Deutschen und türkischen Truppen in Grusien in Oesterreichisch-Schlesien sind zehn Deutsche schwer, etwa 20 Leichter verwundet worden.

In Frankreich wird beabsichtigt, eine Liga für Luftschiffahrt zu gründen. Die Liga soll nach dem Muster des deutschen Luftschiffvereins organisiert werden.

Staatssekretär Dernburg im Süden von Deutsch-Südwest.

Folgender Bericht eines Spezialkorrespondenten aus Lüderichs bietet eine Ergänzung der kurzen, inzwischen auf telegraphischem Wege nach Deutschland übermittelten Nachrichten von der Reise des Herrn Dernburg.

Lüderichs, den 31. Juli. Staatssekretär Dernburg ist diesmal stichtlich bemüht, alle fremden Augen von seinem Reiseunternehmen fernzuhalten; selbst den früheren Bezirksamtmann Bongard, der in seinen Berichten an einige Zeitungen früher seine Opposition macht, schickt er andauernd fort. Herr Dr. Bongard mußte mit einer Anzahl der geladenen Begleiter Dernburgs schon von Briesa nach Kapstadt zurückkehren und von da nach Lüderichs gehen und Neermanshoop, während der Staatssekretär den Landweg Upington-Neermanshoop wählte; jetzt ist der Herr mit dem Baurat Schummann aus dem Kolonialamt und mit Dernburgs Kammersekretär wieder hier eingetroffen, um den Reichs-Luftschiff „Abniral“ für die Fahrt nach Swatopmund zu benutzen. Der Staatssekretär aber ist von Lüderichs nach Neermanshoop zurückgegangen und wird von da zu Pferde Windhut erreichen, vom Gouverneur und dem Oberleutnant v. Ghorff begleitet.

Der Eintritt des Staatssekretärs in das Schutzgebiet erfolgte von Upington am 15. Juli; in Neermanshoop zog er, mächtig belaubt, einige Tage später ein. Der Unterschied zwischen Südafrika und Südwest wird ihm gewaltig in den Augen gefallen sein, und in Südafrika ist alles getan worden, den Unterschied besonders hervorzuheben. Die Regierung hatte einen Extrazug zur Verfügung gestellt, mit Salonwagen für unsere Staatssekretäre; in den Süden gab es überall große Empfänge. Der Reichsminister nicht mehr gefeiert werden können als unser Staatssekretär. Die englische Verwaltung hat die gleichen Ideen vertritt wie sie. In Johannesburg hatte Lord Selborne den Staatssekretär nicht erwartet, aber Lord Methuen vertrat ihn und die Stadt gab ein großes Fest. So gleich die Reise des Herrn Dernburg in Südafrika einem Triumphzuge und blieb ziemlich frei von Strapazen; sie begannen erst auf der Fahrt von Briesa in der Kapkolonie zur deutschen Grenze und auf deutschem Gebiet. Trotzdem hat der

Staatssekretär auch die Bedeutung des Südens von Südwestafrika nicht verkannt; es ist ihm nicht entgangen, welches gutes Schutzhutland der Süden bietet. In Neermanshoop hat er die Vertreter einer argentinischen und einer antwerpener Firma getroffen; beide Häuser wollen große Ländereien erwerben und mit der Wollschafzucht im großen beginnen.

Bei Upington, zwei Tagereisen von der deutschen Grenze entfernt, sind fürzlich auf englischem Gebiet sehr reiche Kupferlager entdeckt worden. Staatssekretär Dernburg soll in einer Rede gesagt haben, man möge ihm die Garantie geben, daß die Kupfererze von Upington zehn Jahre lang über Lüderichs abgeführt würden, und er wolle eine Bahn nach Upington bauen. Daraus wird nun zwar nichts werden, aber die reichen Erzeuger können unmöglich liegen bleiben; die Kapkolonie wird die Bahn De Mar-Briesa bis nach Upington verlängern müssen. Günstig ist es Erzengel Dernburg gelungen, die maßgebenden Persönlichkeiten in Kapstadt davon zu überzeugen, daß eine Bahnverbindung Lüderichs-Upington-De Mar die Interessen Kapstadts nicht schädigen würde.

In Lüderichs ist der Staatssekretär vom Freitag, den 24. Juli, bis Montag, den 27. Juli, gewesen, hat die Fundstelle der Diamanten sucht und den Hafen sehr genau in Augenschein genommen. Er wird sich wohl davon überzeugt haben, daß für den Hafen durchaus etwas geschehen muß. Während der Dunkelheit können die Schiffe nur sehr schwer nach Lüderichs herein; das Leuchtfeuer ist durchaus ungenügend und der Turm auch zu niedrig. Dann ist eine gründliche Vagierung in der Hafenbucht sehr nötig. Wir haben in diesem schönen Naturhafen bis dicht an das felsige Ufer Stellen, wo die größten Seeschiffe herangehen können; der Zugang zu einer solchen Stelle möglichst nahe am Ufer muß freigelegt werden. Es genügt dann der Bau eines billigen Piers, und wir haben in Lüderichs die schönste direkte Lade-Gelegenheit. Leichter und Schiffe sind fortan überflüssig. Wollen wir ein Hinterland für Lüderichs schaffen, so dürfen wir die kleine Ausbucht nicht scheuen und müssen unseren einzigen Hafen in Südwest genügend ausbauen.

Der frische Aufschwung in Lüderichs und an der Bahn nach Neermanshoop wird Erzengel Dernburg gefallen haben; andererseits aber ist er an der Tatsache nicht vorbeigegangen, daß die Geschäftslage eine sehr schlechte ist. Davon, daß jetzt andauernd Zahlungsaufforderungen aus Kapstadt kommen und Klageanträge, hat der Staatssekretär Kenntnis genommen. Er hat sich auf dem Gericht und dem Bezirksamt eingehend orientiert.

Am 27. Juli fuhr der Staatssekretär, begleitet vom Gouverneur und dem Oberleutnant von Ghorff, nach Neermanshoop ab; am 29. Juli wollten die Herren nach Windhut aufbrechen. Herr Dernburg will die Hauptbucht so schnell als möglich erreichen; es fragt sich aber, ob er die 250 Kilometer lange Strecke in acht Tagen zurücklegen kann. Man will Pferde und Maultiere benutzen, die Automobile sind zurückgelassen worden. Das ganze Gepäck der Herren ist bis auf geringe Reste auf den Dampfer „Abniral“ übergeführt worden.

Kommt Staatssekretär Dernburg auch bereits am 5. August in Windhut an, so bleiben doch für den Besuch des Nordens nur wenige Tage, denn schon am 22. August will der Staatssekretär von Swatopmund aus die Heimreise antreten.

Deutschland ergreift die Initiative zur Anerkennung Mulay Hafids.

Die deutsche Regierung hat der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge durch ihre Vertreter den Regierungen der Signaturmächte von Algier bis Marokko mitteilen lassen, daß sie angeschlossen der neuen Lage in Marokko darauf hinweisen zu sollen glaubt, daß eine rasche Anerkennung Mulay Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liege.

Dieser Schritt der deutschen Regierung, der lebhafteste Zustimmung verdient, ist eine nachdrückliche Aufforderung an die französische Adresse, die eigenartige Sonderungspolitik aufzugeben und die Ordnung der marokkanischen Verhältnisse der Gesamtheit der Unterzeichner des Algier-Vertrages zu überlassen. Soffentlich wird die zweifelhafte Berechtigung dieses Anspruchs in Paris ohne fernere Winkelzüge anerkannt.

Die „Deutsche Marokkozeitung“ schrieb am 25. August: Mulay Hafid hat so und so oft erklärt, daß er gewillt ist, alle völkerrechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen, daß zu einer Verzögerung seiner Anerkennung durch Europa nicht der geringste Grund vorliegt. Im Interesse der Ordnung, im Interesse des internationalen Handels muß die Anerkennung gefordert werden.

Nach völliger Niederlage des Abdul Kadir, schreibt die genannte Zeitung weiter, der sich selbst nach Settat geflüchtet hat, wurde Mulay Hafid in aller Form in Tanger proklamiert. Mulay Abdul Kadir hätte ein besseres Schicksal verdient gehabt. Er war ein von den besten Absichten befehlter, leider allzu vertrauensvoller und vor allen Dingen ein Herrscher, welcher nicht die Charakterstärke besaß, die allein es ihm möglich gemacht hätte, das Schiff seines Reiches an den vielen Klippen und Untiefen vorbeizuführen, an denen es zu zerfallen drohte. In letzter Linie hat er seinen Untergang

denen zu verdanken, die ihn zu einem Bündnis gegen seine eigenen Untertanen zwangen. Auf seinem Zuge nach Marrakesch war er nur noch ein willenloses Werkzeug, und es ist nicht anzunehmen, daß er sich selbst noch als den allein rechtmäßigen Sultan fühlte, zu dem Frankreich ihn wieder zu machen suchte, nachdem das marokkanische Volk in seiner Gesamtheit längst von ihm abgefallen war, nachdem Mulay Hafid, auf den es sein Vertrauen gesetzt, in aller Form in Fes, Marrakesch und im ganzen Innern zum Sultan ausgerufen war. Selbst Tetuan hatte allen Drohungen zum Trotz sich offen für Mulay Hafid erklärt. Saffi und andere Küstenstädte, die ihm bereits zugefallen waren, wurden ihm unter dem Druck französischer Kriegsschiffe wieder entzogen. Die übrigen Küstenstädte ohne Ausnahme wurden nur durch diesen äußeren Zwang und das Bestreben, fremde Intervention zu vermeiden, verhindert, sich offen für Mulay Hafid zu erklären. Eine französische Politik, der es mit ihrer oft erklärten Absicht, in Marokko Ruhe schaffen zu wollen, ernst gewesen wäre, hätte dieser Stimmung Rechnung getragen. Frankreich würde heute in Marokko mehr Sympathien genießen!

Wer etwa noch im Zweifel war über die wahre Stimmung des Volkes, der konnte sich durch die gewaltigen Freudenbezeugungen der Volksmenge in Tang er, welche die Ausrufung des Sultans Mulay Hafids umringte und in improvisierten Festzügen die Straßen durchzog, eines Besseren belehren lassen. Käufer und Läden prangten im Schmuck von Flaggen und bunten Tüchern. Die ganze Umwandlung hat sich in der größten Ordnung vollzogen; sie würde sich vor einiger Zeit genau so ruhig vollzogen haben, als sie durch Drohung mit fremder Intervention verhindert wurde. Aber vielleicht war es besser, daß die diplomatische Hauptstadt Marokkos die Ausrufung erst vollzog, nachdem Mulay Hafid aller Welt jeden Zweifel darüber beseitigt hat, daß er de facto und de iure Sultan von Marokko ist.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Zeppelins Reise an das deutsche Volk.

Die Schallplattenfabrik Zographia zu Hannover-Binden hatte die Freundlichkeit, der „Magd. Ztg.“ die Rede, die Graf Zeppelin auf einer ihrer Platten gesprochen hat, zur Verfügung zu stellen. Der Inhalt lautet folgendermaßen: „Die Fahrten meines Luftschiffes in das Herz der Schweiz und dann den Rhein hinunter nach Mainz und zurück über Stuttgart haben überall den Glauben erwecken lassen, das von mir verkündete sichere Durchfahren des Luftreiches sei der Erfüllung nahe.“

Die gezwungenen Landungen während der Dauerfahrt und die schließliche Vernichtung des stolzen Fahrzeuges durch Sturmes- und Feuersgewalt haben das gewonnene Vertrauen nicht mehr zu erschüttern vermocht. Ganz Deutschland wie ein Mann, entschlossen, die festsitzende Erregungsfähigkeit festzuhalten, hat sich zu der Tat zusammengetan durch opferfreudige Gaben, mit der Vollendung des Begonnenen zu ermöglichen.

Wie traurig wäre es, wenn das begeisterte Goffen zu Schanden würde, wenn der herrliche Aufschwung, den das deutsche Volk in dieser Sache genommen, im Sande verlaufen müßte. — Gott sei Dank, wir brauchen diese Furcht nicht zu haben. Was Unkenntnis des wahren Sachverhaltes auch an Zweifeln verbreiten mag, die sachmännliche Untersuchung und die wissenschaftliche Beurteilung aller Vorkommnisse bei den Fahrten bis zum tragischen Ende haben das Zutreffen meiner alten Annahme in allen Hauptfachen nur zu bestätigen vermocht. Meine Luftschiffe werden bald zu den betriebssichersten Fahrzeugen zählen, mit denen weite Reisen bei verhältnismäßig geringster Gefahr für Leib und Leben der Insassen ausführbar sind. Mit froher Zuversicht darf das deutsche Volk demnach annehmen, daß es sich mit seiner hochherzigen Spende einen dankbaren Weg zur wahrhaften Erhebung des Luftmeeres ebnen hat; daß es bald im Besitz von Luftschiffen sein wird, die zur Erhöhung der Wehrkraft und damit zur Erhaltung des Friedens beitragen und in mancherlei Weise dem Verkehr, der Erbsparung und allerlei Aufgaben der Kultur dienen werden.

Wenn mir noch ein paar Jahre des Schaffens geschenkt werden, so werde ich das seltsame, hohe Glück haben, den vollen Erfolg einer bedeutsamen Erfindung, zu deren Werkzeug ich erkorren war, erleben zu dürfen. Am höchsten aber ist Gott dafür zu preisen, daß mein Schaffen mit seinen wechselvollen Schicksalen in der Seele des deutschen Volkes eine allen gemeinsame und darum alle verbindende begeisterte Teilnahme wachgerufen hat.

Mein Werk konnte nur wachsen und reifen, weil ich ausstehende Bildung zum Begreifen der mir gestellten Aufgabe und die Lebensstellung sowie die Mittel besaß, um mir das Wissen und Können, die Geschicklichkeit und die Leistung von Gelehrten, Ingenieuren und von Arbeitern jeder Art, vom Feinmechaniker bis zum Tagelöhner, dienstbar zu machen. Alle waren unentgeltlich; Aber je weniger Schule, Vorkenntnisse und Fertigkeit die ver-

schiedenen Aufgaben erforderten, desto leichter waren die mit diesen Beträgen zu erzielen. Nur selten war ein Wechsel notwendig, da das gesteckte Ziel alle, ohne Unterschied des Standes, der Lebensstellung, der religiösen und politischen Anschauung und des Besitzstandes zum solchen, freudigen Zusammenwirken begeisterte. Und alle haben auch — mit Ausnahme bisher des kapitalgebenden Unternehmens — Vorteile und Verdienste dabei gefunden. Nur mit solcher geordneten Verbindung der verschiedenen abgestuften Gaben und Kräfte war das hohe Ziel zu erreichen.

So stellt der Erfolg meines Unternehmens ein Bild dar, das besser, was sich heute einmal wieder in der herzerhebenden Weise in Deutschland vollzieht, gleiches Bollen hat alle, Fürsten und Volk, alt und jung, arm und reich, zu gleicher Tat vereint, der die wertvolle Frucht nicht verjagt bleibt.

Möchte die Freude des gesamten deutschen Volkes an seiner Tat es zu stets erneutem eifrigem Zusammengehen, ohne welches die ihm innewohnende Kraft niemals zur vollen Wirkung kommen kann, anfeuern, zum Nutzen und zum Heile des Vaterlandes."

Die Zepelin-Spende als Steuerobjekt.

Nach einer Mitteilung eines Mitarbeiters des „B. L.“ erscheint den zuständigen Behörden die Zepelin-Spende als ein sehr willkommenes Objekt, um es zu Gunsten des leeren Reichsäckers zur Ufer zu lassen. Die Erwägungen über die Zulassung der Besteuerung einer Nationalspende sind angeblich im Schoße der Regierung beendet, und die Ausführung des Beschlusses, die Zepelin-Spende zur Steuer heranzuziehen, dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen. Wenn der heilige Steuerbureaukratits wirklich diesen „Sieg“ erringen sollte, dann hätte das Ausland ja mal wieder begründete Ursache, über das gute Deutschland zu lachen, denn der Popst noch immer hinten hängt.

„Endgültig erobert.“

Der wegen seiner nationalpolitischen Gesinnung bekannte Schweizer John Boulanger, Kommandant Driant, der dem Empfang Kaiser Wilhelms in Metz und Straßburg beigewohnt hat, veröffentlicht in Paris jetzt einen Brief, in dem er erklärt, Frankreich müsse fortan alle Illusionen bezüglich einer Wiedergewinnung der Reichslande aufgeben. Kaiser Wilhelm habe nicht bloß das Elfa, sondern auch Lothringen endgültig erobert; die ganze Bevölkerung habe ihm zugehört.

Der weiße Adler.

Für das Erstarken des Polentums in Schlesien ist es kennzeichnend, daß der Gemeindevorstand der Zinowierstraße im Jahre in Oberhiesien an das Kreisamtministerium den Antrag auf Ummwandlung einer Garnison gerichtet hat. Die national-polnische Bewegung nehme überhand, und der fiskalische Grundbesitz im Werte von 80 Millionen erscheine nicht mehr hinreichend gesichert. Da der preussische Handelsminister sich für das Gesetz interessiert, ist dessen Erfüllung nicht unwahrscheinlich, so wenig im Allgemeinen das Kriegsministerium Neigung zeigt, Truppenveränderungen einzutreten zu lassen. Durch diese Angelegenheit wird die Aufmerksamkeit des preussischen Staatsministeriums auf das Vorbringen der Polen in Schlesien gelenkt, und es ist hohe Zeit, daß es geschieht. Wenn man den Blick händig auf Polen und Westpreußen gerichtet hält, überhört man leicht, daß die polnischen Güteragenten im nördlichen Schlesien bereits unter an der Arbeit sind, dem weißen Adler Terrain zu erobern. Unter den dortigen deutschen Bauern lassen sich leider nicht wenige durch die teilweise unerhöht hohen Preisangebote betören, den ererbten landwärtlichen Hof an Polen zu verkaufen. Infolgedessen sind reindeutsche Landstriche heute stark mit Polen durchsetzt.

Wie Freiherr Sped von Sternburg Votschafter wurde.

Ein diplomatischer Mitarbeiter schreibt der „N. G. C.“: Das unerwartete Geschehen des Votschafters Freiherrn Sped von Sternburg hat in der Öffentlichkeit Veranlassung zu denselben sich widersprechenden Urteilen über ihn Anlaß gegeben, die zu seinen Lebzeiten laut wurden, während die gesamte amerikanische Presse einmütig seinen Tod bedauert. Und doch ist es unter Eingeweihten kein Geheimnis, daß von unseren Votschaftern nur zwei für unerlässlich galten: die Barone Marshall und Sternburg. Daß sich trotzdem Sternburgs Persönlichkeit bei uns nicht ganz durchsetzen konnte, hat seinen Grund zu nicht Unbedeutendem Teile in dem noch immer sehr geringen Verständnis der Deutschen für auswärtige Politik. Es ist nicht allgemein bekannt geworden, wie der Kaiser nach Abberufung des Herrn von Solleben auf die Idee kam, Sternburg nach Washington zu schicken. Zufällig war die Sache sehr einfach. Sternburg weilte als Gast Roosevelts im Weißen Hause und schrieb von dort aus im Auftrag Roosevelts an den Kaiser. Das war natürlich eine Umgehung des damals amtlich in Washington beglaubigten deutschen Diplomaten, aber der Kaiser merkte nach jenem Briefe, daß niemand so gut mit Roosevelt stehen würde wie Sternburg. Der Erfolg hat dem Kaiser über Erwarten recht gegeben. Jeder, der in Washington gewesen ist, weiß, daß die bevorzugte Stellung, die früher der britische Votschafter dort einnahm, voll und ganz auf Sternburg überging, der den Präsidenten wöchentlich mehrere Male unter vier Augen sah, während das amerikanische Jeronimell sonst streng vorzudrückt, daß fremde Votschafter vom Präsidenten nur im Beisein des Staatssekretärs empfangen werden können. Wie bedeutsam die durch Sternburg hergestellten guten Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reich waren, ergibt schon die den Diplomaten aller Länder nicht fremde Erwägung, daß lediglich die Rücksicht auf Amerika das britische Weltreich verhindert hat, noch übermütiger gegen uns aufzutreten."

Ein Militärdiplomat.

Es wird im Auslande scharflich bemerkt bleiben, daß der neuernannte türkische Votschafter in Berlin, Osman Nizami, als bisheriger stellvertretender Kriegsmilitär-Militärdiplomat ist. Eine Beziehung auf den vor kurzem stattgefundenen Besuch des preussischen Generals Krump. v. d. Goltz in Konstantinopel liegt ja auch nahe. In der Regel werden türkischer Militärs nicht als Votschafter oder Gesandte ins Ausland geschickt. Der Fall Nizami ist also geeignet, der Vermutung von dem Bestehen oder zum mindesten von der Wichtigkeit einer deutsch-türkischen Militärkonvention Nahrung zu geben. Ein erneutes Dementi wird vielleicht ebenso wenig fruchten, wie das bereits erfolgte. In militärischer Hinsicht lediglich darauf gerichtet sein, organisatorisch hervorzutreiben den-

ische Offiziere für die Mitarbeit an der Reform der türkischen Armee, die nach deutschem Muster erfolgen soll, zu gewinnen. Voraussetzung zu dieser Reform ist aber die Beschaffung von Geld, und ohne eine größere Anleihe wird es kaum abgehen.

Die Veränderungen im Hofstaate des Kronprinzen.

In militärischen Kreisen beirht man, der „N. G. C.“ zufolge, lebhaft die Tatsache, daß der bisherige zweite persönliche Adjutant des Kronprinzen, Hauptmann Eidenrodt, plötzlich abgelöst und zunächst in den Generalstab, dessen Uniform er als Adjutant des deutschen Thronfolgers behalten hatte, zurückgetreten ist. Seine Ernennung zum Adjutanten erfolgte erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit und erregte einiges Aufsehen, seines bürgerlichen Standes wegen! Denn wir leben bekanntlich in China, oder beileben wir die Chinesen damit? Die Ablösung des jungen Offiziers, der für hervorragende Fähigkeiten auf Umstände privater Natur zurückzuführen. Hauptmann Eidenrodt ist ein Schwiegersohn des Direktors im Handelsministerium, Wärlischen Geheimen Oberregierungsrates Dr. Neubaus. — An die Stelle des Hauptmanns Eidenrodt ist der Mittmeister Freiherr von Dungen vom 3. Garde-Infanterie-Regiment getreten, der schon seit einigen Monaten in der Hofhaltung des Kronprinzen tätig war und die Funktionen des Stallmeisters von Stadud nach dessen Abgange wahrnehmen hatte; der Kronprinz ist bekanntlich ein passionierter Freund des Pferdesports und besitzt einen sehr großen Marfalk. Der militärischen Hofhaltung des Kronprinzen ist mit dem Titel eines Ordennanzoffiziers der Leutnant von Behr vom 1. Garde-Regiment a. B. hinzugekommen. Herr von Behr war bisher Regimentsadjutant und hat den Oberleutnant Grafen zu Lynar als Nachfolger erhalten.

Erster Europäischer Baptistenkongreß.

Hg. Berlin, 1. Sept. Heute eröffnete Sir George White (London) den Einfluß der Grundzüge des Baptismus auf die christliche Charakterbildung. Er betonte, daß die Folge der von den Baptisten verlangten Trennung von Staat und Kirche und der Beteiligung jedes Mitgliebers zwischen Christus und den einzelnen Gemeindegliedern die Hebung der Persönlichkeit des Einzelnen sei. — Prediger Trube (Göttingen) sprach über das gleiche Thema. — Eine interessante Rede hielt Pastor Herrmann (Berlin) über das Thema: „Arbeiterfrage und christliche Ideale“. Daß die sozialen Zustände der Gegenwart keine Ideale sind, beweist die Zerstörung des Arbeiterlandes. Noch viel weniger kann man behaupten, daß die Stellung des heutigen Arbeiters den biblischen Idealen entspricht. Gewiß, in der Bibel wird keine Nationalökonomie getrieben, aber dennoch verhält sie sich den sozialen Fragen gegenüber nicht verständnislos. Sie enthält eine soziale Gesetzgebung und löst das soziale Problem in Israel vollkommen. Vetter gab es in Israel nicht. Da nach Gottes Wort jeder ein Arbeiter ist, so gab es in Israel auch keine Zerstörung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Die soziale Gesetzgebung Israels hinderte das Anwachsen riesiger Kapitalien und machte eine große Bedrücktheit unmöglich. Sie schloß auch die Zerstörung aus. Die soziale Frage würde für uns ihre Schreden verlieren, wenn Fabrikant und Arbeiter, Meister und Geleiten sich von diesen biblischen Idealen erfüllen ließen. Wie anders ist die Arbeiterfrage bei uns geworden! Die kapitalistische Entwicklung strebt dahin, die Arbeitermassen zu vermehren und die Zahl der Kapitalisten zu vermindern. Die schwächeren Kapitalisten müssen unterliegen, selbständige Handwerker müssen Lohnarbeiter werden und Geschicklichkeit und Sandfertigkeit verlieren ihre Bedeutung für den Einzelnen. Das natürliche Ergebnis dieser Entwicklung ist die Schaffung zweier Menschensollen, die sich in bitterer Feindschaft gegenüberstehen: arm und reich. Mit dem Siege des Kapitals muß die Verarmung der Massen Hand in Hand gehen. Da bei der kapitalistischen Produktionsmethode alles auf Gewinn hinausläuft, sind Ueberanstrengung der Arbeiter, Frauen- und Kinderarbeit die ganz natürliche Folge, ebenso die Unterernährung, die Schädigung des Familienlebens, die Wohnungsbeschränkung und die damit verbundenen sittlichen Gefahren. Dazu kommt die unheilvolle Tätigkeit der Börse. Es besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Börse für die notwendigen Nahrungsmittel nicht durch die Ernte, sondern durch die Börse bestimmt werden. Die Lage der Arbeiter verbessert sich nicht im Verhältnis zu der Lage der Kapitalisten. Eine Hoffnung, sich empor zu arbeiten, selbständig zu werden, gibt es für den Arbeiter nicht mehr.

Wir verstehen deshalb, wenn der Arbeiter einen Anteil vom Gewinn beansprucht, da der Profit doch nicht allein aus dem Anlagekapital des Produzenten, sondern auch aus der wirtschaftlichen Arbeit erwächst. Am meisten zu beklagen ist, daß in unserer kapitalistischen Entwicklung der Mensch seine hohe Bestimmung verloren hat. Er ist zu einer Ware geworden, die wie jede andere Ware auf dem Markte gekauft wird. Die Selbstständigkeit der Persönlichkeit hat aufgehört, die Freiheit des Menschen ist eine Illusion geworden; es gibt keinen freien Mann mehr, sondern nur Arbeitsinstrumente der Arbeitgeber. Wie kann hier Abhilfe geschaffen werden? Wir wissen, daß ein Paradies auf Erden nicht errichtet werden kann, aber wir können die sozialen Uebel bekämpfen. Der Arbeiter ist der wichtigste Faktor in unserem Wirtschaftsleben, wir dürfen deshalb nicht mit verführten Armen zusehen. Die soziale Reform ist eine soziale Revolution, und sie ist besser als eine soziale Revolution. Es nützt nichts, dem Arbeiter zu sagen, daß es ihm heute besser geht als vor hundert Jahren. Es geht auch heute niemand mehr zur Anwartschaft eines Diogenes zurück. Die Arbeiter wollen keine Hungerlöhne mehr, wie sie heute vor allem in der Heimarbeit gezahlt werden. Sie wehren sich gegen den Brotverderber. Wir können ihnen Hilfe bringen. Der Anarchismus hat keine Unfähigkeit bewiesen, auch die Sozialdemokratie kann nicht die Retterin des Arbeiters sein, da ihre Reformvor schläge meistens unumführbar sind und da sie das Christentum ausschließt. Die soziale Frage ist eine religiöse Frage, und sie kann nur gelöst werden auf dem Boden des Christentums. (Sch. Beifall.) — Das Thema: Die Baptisten und der Weltfrieden, behandelte Luedel-Holz.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George überlieferte dem gegenwärtig in Berlin tagenden Baptisten-

kongreß folgendes Telegramm: „Verbreitet die gute Botschaft: Friede auf Erden, und laßt es die deutsche Presse wissen, daß ich ein Baptist bin und den Frieden wünsche.“

Der preussische Kultusminister und der Berliner Oberbürgermeister haben die Bitte um Entsendung von amtlichen Vertretern ablehnend beantwortet, mit der Begründung, daß sie nach derzeitiger Lage der Geschäfte keinen Vertreter beordern könnten. Aus den bisher auf dem Kongreß gehaltenen Vorträgen seien weiter hervorgehoben: Professor Benander-Stodholf bezeichnete als Ziel der Bewegung die Errichtung einer internationalen baptistischen Universität für Europa zur wissenschaftlichen Verteidigung und Ausbreitung evangelischen Christentums. Professor Neumann aus Teras, ein bekannter amerikanischer Kirchengeschichtler, gab der optimistischen Anschauung Ausdruck, er hoffe noch zu erleben, daß den Baptisten in allen Kulturländern volle Freiheit zugebilligt werden würde. Der Baptistenkongreß dauert noch bis zum nächsten Donnerstag.

Ausland.

Protest gegen die Seiligsprechung des Papstes Pius IX.

Großes Aufsehen, nicht nur in Italien, sondern vermutlich weit über dessen Grenzen hinaus, dürfte ein Protest erregen, der gegen die Seiligsprechung des Papstes Pius IX. erhoben worden ist. Die Sache, auf die es dabei ankommt, beschäftigt die bürgerlichen Kreise bereits seit acht Jahren, ist also nichts weniger als neu. Sentimental dagegen ist die neue Wendung der Dinge, über die ein Privattelegramm in nachstehenden Zeilen dem „Tag“ berichtet: Vor der Konsekration der Aiten wird gegenwärtig der Prozeß wegen Seiligsprechung des Papstes Pius IX. verhandelt. Gegen die Seiligsprechung hat nun die Familie Falconieri beim Präsidenten der Kongregation, dem Kardinal Cretoni, in aller Form Widerspruch erhoben, weil angeblich Pius IX., unter Mitwirkung des Kardinals Antonelli und anderer Untergeordneten sich in widerrechtlicher und verbräuchlicher Weise die Kidenfömmigkeit der Familie angeeignet habe. Diese Behauptungen haben einen Wert von 30 Millionen Lire. Die angebliche Vererbung soll in der Zeit 1849 bis 1865 fallen. Vor den bürgerlichen Gerichten kommt diese Angelegenheit bereits seit 1900 anhängig gemacht.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 2. September.

* Am Seebtage erinnern wir daran, daß das Regiment Oldenburg im Feldzuge von 1815 vom 28. Juni bis zum 22. Juli die Festung Sedan besetzt hielt. Der oldenburgische Oberst Warburg, der das Regiment kommandierte, beschreibt die damalige Stadt folgendermaßen: „Sedan, der Geburtsort des Marfalks Turenne, ist eine berühmte Festung im Departement der Ardennen, unmittelbar am rechten Ufer der Maas, und nicht sehr stark besetzt. Das sogenannte Schloß oder die Zitadelle ist aber fest und würde schwer zu stürmen sein wegen der vielen Schluchten, die dasselbe umgeben.“ Interessant ist sein Urteil über das Verhalten der Franzosen. Er sagt: „Wir fanden mit den Einwohnern in gutem Vernehmen, allein es ward Ernst und Kälte gegen sie beobachtet. Sie versicherten uns, daß sie uns als ihre Erretter, als Befreier vom despotischen Jocke Napoleons betrachteten, während es notorisch war, daß sie bei dem Erscheinen Napoleons von Elba auf seinen Will die größten freiwilligen Opfer zu seinen Gunsten gebracht hatten. Bei solcher Charakterlosigkeit unter solchen Umständen konnte man sich diesem Volke als Deutscher nicht freundschaftlich nähern.“ Während des Aufenthalts des Regiments in Sedan wurde fleißig exerciert; das wurden die Mannschaften bei den Schanzarbeiten und beim Batteriebau beschäftigt. Interessant ist der Umstand, daß der oldenburgische Feldprediger mehrere Male in der Stadtkirche Gottesdienst abhielt. „Seine den Verhältnissen angemessenen Reden“ so urteilt Warburg, „sanden beim Regiment Beifall und blieben nicht ohne Wirkung.“ Mit der Verlegung war der Oberst nicht zufrieden. Unwillig bemerkt er: „Ein Profigericht, ein Apfel, ein bißchen Salat, welches dem Franzosen genügt, ist nichts für einen jungen oldenburgischen Burichen.“ Erwähnt sei noch, daß Mosle, der spätere oldenburgische Vertreter am Frankfurter Bundestag und vieljähriger Staatsmann, Platzadjutant von Sedan war. Er erhielt beim Abzuge des Regiments ein Heftbrief mit Geld und Raum zum Geschenk. Nachdem sich die französische Besatzung der Zitadelle für Ludwig XVIII. erklärt hatte, verließen die Oldenburger die Stadt. Der Oberst hatte die Vermutung, daß ihm eine Reputation der Einwohner den Dank für die gute Haltung der Oldenburger auszusprechen. — Das alles ist weiteren Kreisen unbekannt; am heutigen Tage wird der Sinn des darauf manchem willkommen sein.

* Aktuhlabend. Bis zum geistigen Tage konnten gegen die Nichtigkeit der Liste der Adeninhaver, die sich an der Abstimmung beteiligt hatten, Einwendungen erhoben werden; von dem Recht ist jedoch kein Gebrauch gemacht worden. Der Magistrat hat die Liste deshalb heute morgen an das Ministerium weitergegeben, das nun die Entscheidung zu treffen hat.

* Zum Bürgermeister von Barel anstelle des in Sedan zum Bürgermeister gewählten Herrn Ado Ziraens erforschen Magistrat und Stadtrat geltend den Regierungsschleifer Otmanns in Delmenhorst, einen Sohn des verstorbenen Mühlensbesizers Otmanns-Hierburg. Man berichtet uns aus Barel über die Wahl unter folgenden Daten: „An verordneter Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurde heute nachmittags auf acht Jahre Regierungsschleifer Otmanns, aus Barel als Bilsarbeiter beim Amte Delmenhorst, als Bürgermeister der Stadt Barel gewählt. Bürgermeister Otmanns, geboren am 13. August 1874 als Sohn des Mühlensbesizers D. Otmanns in Hierburg, war tätig vom 30. Oktober 1890 bis 1. November 1901 und vom 1. November bis 15. Oktober 1908 als Referendar bei Oldenburgischen Gerichten, in der Zwischenzeit als Bilsarbeiter bei der Handelskammer in Delmenhorst, seit 1. Januar 1908 bei der Strafkammer auf Barel.“

* Die religiösen Vorträge von Pastor Michaelis ziehen immer mehr an Interesse zu gewinnen; auch gestern Abend war der Saal der Kongregation trotz des recht unfreundlichen Wetters sehr gut besucht. Für heute lautet das vielbesprochene Thema: „Gewissheit“. In den nach-

mittags 4½ Uhr beginnenden Bibelfeststunden werden die Selbsteinschreibungen behandelt. Für Auswärtige sei noch besonders bemerkt, daß die Abende am 8½ Uhr beginnenden Vorträge pünktlich um 9½ Uhr beendet sind, so daß die Anwesenden die abgebenen Abende bequem erreicht werden können. Wiederholter 10 Wg. und eine kleine empfehlenswerter kleiner Schriften erhaltenden Inhalts sind beim Eingange im Zimmer rechts erhältlich.

* **Der Bund der Landwirte** im Fürstentum Lübeck erklärt sich bereit, wie man uns heute mittags aus Cuxin telegraphiert, die guten und förderlichen Ideen der Sozialpolitik auch auf die oldenburgische Landtagswahl zu übertragen, greift aber das oldenburgische Ministerium scharf an.

* **Sturm und Regen.** Nachdem schon der gestrige Tag bei heftigem Winde mehrfach Regengüsse brachte, setzte in der verflochtenen Nacht ein heftiger Weststurm ein, der begleitet war von heftigen Niederschlägen. Der Sturm hat seine Wut gefühlt an dem Geäst der Bäume und vielfach an den Obstbäumen größeren Schaden angerichtet. Vor dem Geisigegeist hat er eine Unzahl umgeworfen. Die Regengüsse, die mit dem Sturm niedergingen, haben den Landeuten, die ihren Hofen noch nicht eingeerntet haben, den Mut vollends genommen; denn nun sind die Felder demnächst durchdrückt, daß Sonne und Wind viel Arbeit haben, um sie wieder zu trocknen. Der Sturm hat Obst in großen Mengen von den Bäumen geschüttelt, so daß Jollobst in den nächsten Tagen in großen Mengen an den Markt kommen wird.

* **Der erste Jagdtag.** Mit großen Erwartungen begaben sich gestern, am Eröffnungstage der Jägerjagd, die Jäger in ihre Reviere. Ihre Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Witterung war für die Jagd auf Füchse denkbar ungünstig. Regen und manchmal sturmartiger Wind beeinflussten das Resultat des ersten Jagdtages erheblich. Bei solcher Witterung hielten die Jäger nicht, und einmal hochgemacht, strichen sie auf Nummerwiese ab. So kamen denn die Jäger zum Teil etwas enttäuscht wieder zurück, umso mehr, als sie auch nicht so viele Füchse in ihren Revieren antrafen, als sie erwarteten.

* **Vom Stau.** Der Schleppdampfer „Witot“ brachte gestern morgen bei Hochwasser die Großherzogliche Yacht „Genjah“ nach Vegesack, wo sie dem Vernehmen nach eine Neuierung in der Kesselung erhalten soll. Der Fischdampfer „Geinrich“ traf leer von Geestmünde hier ein, und der Dampfer „Stadt Oldenburg“ ging mit einer Ladung Koffein nach England in See.

* **Die Hochzeit** von Fräulein Margarethe Jansen, der verehelichten früheren Ehefrau unseres Hoftheaters, mit Herrn Amtsrat Herrmann aus Eickstedt findet am 15. September in Dresden statt.

* **Jungen werden gesucht** für den Unfall einer alten Dame, die hier am 6. Januar bei Glassein am Friedensplatz zu Fall kam. (Siehe heutige Anzeige.)

* **Bestimmung.** Herr G. Gollner, der in der Grünstraße ein sehr gutgehendes Fahrradgeschäft betreibt, hat vom Ratsherrn Garmas, Alexanderstraße, einen Komplex Land für reichlich 4000 M. gekauft, worauf er demnächst ein größeres Gebäude errichten lassen wird. Herr Gollner gedenkt sein Fahrradgeschäft dorthin zu verlegen und sein bisher in der Grünstraße betriebenes Geschäft als Filiale einzurichten.

* **Der Oldenburger Schützenverein** hält am Donnerstag ein Examen ab für die Mitglieder der ersten Abteilung auf seinen Schießständen ab. Nach Beendigung des Schießens findet ein Langfranzosen im großen Saale des Oldenburger Schützenparks für alle Mitglieder des Vereins statt.

* **Der Oldenburger „Gesangsverein“** der Oldenburger Fleischerei machte Sonntag seinen letzten diesjährigen Sommerausflug, und zwar nach Sandbaken. Die Teilnehmer gingen durchs schöne Barmstedterholz zunächst nach Wüsters Gattbous. Nach gemeinschaftlicher Kaffeepause wurde der „Rafelsberg“ aufgesucht, wo alle von der herrlichen Aussicht entzückt waren. Gesangsvorträge, unter Leitung ihres vortrefflichen Dirigenten (Herrn Erichson) wechselten mit Ueberrassungen ab. Später trat der Tanz in seine Rechte.

* **Das Landgericht** hatte sich gestern mit der großen Schlägerei zu beschäftigen, die in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember in Nordenham in der hiesigen Wirtschaft stattfand. Der Dachbeder Schneider wurde bekanntlich in dem Streit erschlagen. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht die Mordregessen Herrn Ernst Wien aus Cuxin zu 1 Jahr 9 Monaten, Ernst Hermann Kurze aus Jüttenburg zu 1 Jahr 2 Monaten, August K. aus Owsitz aus Borstel zu 8 Monaten, Herrn Joh. Koch aus Hamburg zu 8 Monaten, Karl Wilsch, Joh. Werner aus Greifswald zu 1 Jahr 4 Monaten, Louis Karl Ad. Henne aus Hamm. Münden und Ernst Wilsch. Mehr aus Owsitz zu 8 Monaten, Karl Friedr. Ferd. Wilsch. Schrader aus Halberstadt zu 1 Jahr, Paul Otto Herrn. Jacobs aus Boveran, Wilsch. Aug. Joh. Stiegitz aus Schlutup und Gust. Kauf aus Hedderleben zu je 8 Monaten, Alfred Joh. Karl Deckerich aus Almenau zu 1 Jahr Gefängnis.

* **th. Obsternte.** Schon während der Zeit der heurigen Obstbaumblüte fehlte es nicht an Stimmen, die auf eine minder günstige Ernte hindeuten, und zwar mit der Begründung, daß der damalige intensive Wind einer Befruchtung der Blüten sehr hinderlich sei. Späterhin wurde aus anderen Gründen (Witterungsfehler usw.) auf ein gleiches Resultat geschlossen. Es zeigt sich jetzt vor der Ernte, daß die erstere Ansicht größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, denn die an geschätzter Lage stehenden Obstbäume sind, wie man vielfach beobachtet hat, mit Früchten reich beladen, die übrigen in denselben fast ganz ohne Früchte. Hieraus erhellt, daß man beim Pflanzen der Obstbäume sehr wohl Rücksicht zu nehmen hat auf klimatische Verhältnisse der Bäume.

* **Letzte Luftfahrt nach Vorkum.** Die Aktien-Gesellschaft „Ems“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 6. September, eine Luftfahrt nach der grünen Insel, die wohl die letzte in diesem Jahre sein dürfte. Die Gesellschaft wird veranstalten, daß auf der Strecke Oldenburg-Vorkum, sowie am Abend bei ein Sonderzug fährt, so daß allen auf der Strecke wohnenden Personen Gelegenheit gegeben ist, eine Fahrt nach Vorkum mitzumachen. Näheres wird durch Anzeigen bekannt gegeben.

* **Wegen räuberischer Erpressung** befinden sich in Bremen zwei Männer in Untersuchung und Haft, die im Juni und Juli d. J. täglich mehrere dem Landwirts- oder Arbeiterstande angehörige, zum Teil jüngere Leute am Rande angelockt und unter dem Vorgeben, sie gegen ein

geringes Entgelt kitorieren zu wollen, in die Wirtschaft von Scheide, am Michaelstischhof, geführt haben. Hier hat einer der beiden dann die Katorierung vorgenommen, aber, bevor dieselbe ganz fertig gestellt war, einen sehr hohen Preis, bis zu 20 M. und darüber verlangt. Wenn die Opfer sich dann geweigert haben, den geforderten hohen Preis zu zahlen, hat einer der beiden Männer die Tür zugeworfen, während der andere das Opfer an die Kette gepackt und mit Schlägen bedroht hat. Die Täter sollen auch versucht haben, die Opfer mit Biergläsern zu schlagen. Auf diese Weise haben die Täter von ihren Opfern den letzten Groschen, sowie Uhren und Ketten erpreßt. Die Ausgeplünderten sollen oft bitterlich geweint und vergeblich um Rückgabe ihrer Uhr gebeten haben. Es haben nur in wenigen Fällen die Geschädigten ermittelt werden können, zweifellos nicht aber fest, daß die Täter ihr unfauberes Handwerk in zahlreichen Fällen hier sowohl, wie an anderen Orten betrieben haben. Die Geschädigten werden im Interesse der Sache aufgefordert, der Polizei ihres Aufenthaltsortes oder dem Untersuchungsrichter in Bremen nähere Mitteilungen zu machen.

* **Marktschau.** Heute fand hier der Septembermarkt statt. Er litt etwas unter der Witterung, die morgens herrschte. Auf dem Viehmärkte herrschte ziemlich rege Kauflust. Begehr war namentlich tragendes Vieh. Die Preise dafür waren etwas ansehend. Es kostete die erste Sorte dieser Marktware 450 M. bis reichlich 500 M., mittlere Sorte 350–450 M., geringere Sorte 250–350 M. Tragende Lauenen bester Sorte wurden bezahlt mit 400–450 M., mittlere Sorte mit 300–400 M., geringere Sorte mit 240–300 M. Gutes Milchvieh, noch dem auch ziemlich rege Nachfrage war, kostete 400–450 M., geringere Sorte je nach Qualität 250–400 M., gutes Vieh 200–400 M., Zugochsen 300–420 M., Rinder 100–200 M. — Auf dem Pferdemarkt war der Verkehr nicht sehr zahlreich, der Handel mäßig. Die Preise waren hoch. Gute junge Arbeitspferde schweben Schloßes kosteten 900–1200 M., leichten Schloßes 500–800 M., ältere schwere Arbeitspferde wurden bezahlt mit 300–900 M., leichten Schloßes mit 200–500 M. Im übrigen lautet der offizielle Marktbericht wie folgt:

Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkauf angeführt: 76 alte Pferde, davon fünf pl. m. verkauft: 20 Stück. Im Hornvieh waren auf dem Markte aufgeführt: 327 Stück, davon fünf pl. m. verkauft: 20 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig; mit Hornvieh ziemlich gut.

* **Wettervorhersage.** Ziemlich kühl, veränderlich, Regenfälle, westliche Winde.

* **e. Wardenburg, 2. Sept.** Nach hatte vorgestern abend Herr Dr. W. aus D. auf der Rückfahrt nach Oldenburg nach in der Nähe von Seibde die Achse seines Automobils. Seit kurzer Zeit ist dies das zweite Automobil, dem dies Unglück auf der schlechten Fintendaulle passierte. Wann wird diese Fintendaulle verschwinden?

* **Glückselig, 1. Sept.** Ein Bußentzug wurde hier in der Nacht zum letzten Sonntag verübt, indem mehrere Gräbner eine von dem Grabsteinleger des Kaufmanns D. G. Baumeister hieselbst von roher Hand umgeworfene und hierdurch stark beschädigte wurden. Der Schaden beträgt etwa 500 M.

* **Glückselig, 1. Sept.** Am 4. d. M. beginnt in hiesiger Navigationschule eine Prüfung zum Steuermann auf hoher Fahrt, zu welcher sich 21 Prüflinge gemeldet haben, eine Zahl, welche nur selten erreicht wird. Wie bei den jetzt gedrückten Zeiten der Schiffsahrt noch alle jungen Leute unterkommen werden, scheint räthselhaft zu sein.

* **Glückselig, 1. Sept.** Heute nachmittags um 5½ Uhr traf das Schiffsjungenkutschschiff „Großherzogin Elisabeth“ von der Bremerhavener Reederei hier ein und wurde auf seinem hiesigen Ankerplatze festgelegt. Während man beim Schiffschiff noch mit dem Verladen beschäftigt war, ertönte Sirenengeheul von der Gunte her, und alsbald fuhr die Großherzogliche Dampfschiff „Genjah“, unter Führung des Großherzogs von Oldenburg kommend, hier vorbei.

* **Zwischenmahl, 2. Sept.** Die früheren Schüler der Landwirtschaftlichen Winterschule machen am Sonntag unter der Führung ihres Direktors einen Ausflug zur Moorflur. Ausstellungen in Osnabrück (s. d. betr. Annonce). Bei der großen Bedeutung, welche die Moorflur für unser Land hat, steht zu erwarten, daß die Beteiligung eine recht große werden wird. Vormittags wird die Ausstellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen, während für den Nachmittag ein Gang durch die Stadt und die schöne Umgebung vorgezogen ist. Auch neu-eintretende Schüler werden freundlichst eingeladen, sich an dieser Exkursion zu beteiligen.

* **s. Aus dem Feuerlande, 1. Sept.** Die Zeit des Dampfdrucks bringt alljährlich große Unannehmlichkeiten mit sich. Es sind namentlich die Klagen über die Unmöglichkeit der Landstrassen, die immer wieder aus allen Teilen des Landes laut werden. Die Arbeiter bei den Dampfdruckschiffen — ausnahmslos „gewesene Leute“, deren Heimat die Landstrasse ist, immer betrunken und mit jedem Händel juchend — ziehen an den regnerischen Tagen, wenn das Dreichen unterbrochen werden muß, in Trüpp von Haus zu Haus und betteln und stehlen. Ihre Frechheit geht so weit, daß sie bei hellem Tage Leute anfallen und ihnen Geld abnehmen. Ein Zimmermann aus der Gemeinde Letten wurde vor einigen Abenden von mehreren Unholden angegriffen, gewürgt und in eine Kühle getaucht. Hinzukommende halfen ihm aus seiner lebensgefährlichen Lage. Ein Landwirt in Jallerns wurde beim Dreichen in seinem eigenen Hause angegriffen, weil er den Wirt Seeten erkaufte hatte, den Arbeitern nicht so viel Branntwein zu verkaufen. Kurz entschlossen nahm der Bedrohte sein Jagdgewehr von der Wand und hielt sich mit diesem die Stroche vom Leibe. Schlägereien zwischen den Arbeitern selbst, bei denen das Messer meist eine Rolle spielt, gibt es tagtäglich. Es wäre sehr angebracht, wenn während dieser Monate im nördlichen Teil unseres Landes ein zweiter Gen darm stationiert würde.

* **u. Seeburg, 2. Sept.** Die zu Süllwardermisch belegene Wilmshäuser Landtheil, groß rund 40 Hektar, ist durch den Aktionär H. von Kellen zu Seefeld an den Landwirt R. Daun aus Vererland für die Summe von 79 000 M. verkauft worden.

* **s. Brate, 1. Sept.** Möglich hat sich der Rierwieder etwas belebt. Nachdem vorgestern der deutsche Dampfer „Paul Roders“ mit Kohlen eintraf, legen gestern der englische Dampfer „Roter“ und der österreichische Dampfer „Maria Immacolata“, beide mit Getreide, hier an. Der englische Dampfer wurde in der Wörmündung von einem

Schleppzug angerannt, der ihm seitlich am Bug, oberhalb des Rasses ein großes Loch riss. Man ist zur Zeit mit der Reparatur beschäftigt. Es werden noch weitere Getreidedampfer erwartet. Im Hafen nehmen der Hamburger Segler „Germann“ und das dänische Schiff „Enil“ Kots für schwedische Häfen ein. Im Kaiserhafen macht heute der Dampfer „Sverige“ fest, er bringt Holz von Schweden.

* **h. Grabsteine, 1. Sept.** Ein Unglücksfall ereignete sich hier gestern vormittags. Landwirt Fr. Böhm war mit Sträucherabschlagen beschäftigt. Dabei trat er einen Fehlschlag und schlug sich den Zeigefinger der linken Hand vollständig ab. — Gelegentlich der Fahrenweiche des Gelangereins „Gemüthlichkeit“ fand zwischen Ziegeleiarbeitern eine Messerketzerei statt. Ein Fremder wurde von hiesigen Ziegellern am Kopfe schwer verletzt. Wer die Täter sind, kann man mit Bestimmtheit noch nicht sagen.

* **Barel, 1. Sept.** An der Großherzoglichen Baugewerk- und Maschinenbauschule fand heute die mündliche Prüfung der Absolventen statt. Als Regierungsvertreter waren anwesend Oberbaurat Kanafier und Baurat Kauchfeld. Das Prüfungsergebnis konnte sämtlichen Prüflingen erteilt werden. Der Prüfung unterzogen sich: Hermann Ahlers aus Gandersee, Ami Delmenhorst („Vestanden“); Karl Eggers aus Spaden, Kreis Lehe („Vestanden“); Johann Grimm aus Menninghaffen in Westfalen („Vestanden“); Gintich Gintichs aus Jullum, Kreis Wittmund („Recht gut bestanden“); Johann Julius aus Westermarsch 2, Kreis Norden („Gut bestanden“); Heinrich Jansen aus Vothorn, Amt Barel („Vestanden“); Johann Lüben aus Solmar, Amt Brate („Recht gut bestanden“); Wilhelm Rogemann aus Odenstroe, Amt Barel („Gut bestanden“); Hermann Nienberg aus Streß bei Barel („Mit Auszeichnung bestanden“); Ernst Schüller aus Abbehausen, Amt Butjadingen („Recht gut bestanden“).

Neueste Nachrichten und lezte Depeschen.

Das Ballet „Sardanapal“.

Berlin, 2. Sept. Im Opernhaus fand in Gegenwart des Kaiserpaars, des Kronprinzenpaares, des Prinzen Eitel Friedrich und Gemahlin, der Kronprinzessin von Griechenland usw. die Eröffnung der großen historischen Antikommune „Sardanapal“ statt. Das Werk, das unter Leitung von Taglioni Ballet von Prof. Delich verfaßt ist, wurde vom Publikum beifällig aufgenommen. In beiden Reihen hielt der Kaiser Cercle ab und empfing zahlreiche Mitglieder des In- und Auslandes, die der Vorstellung beiwohnten. Der Kaiser verlieh dem Generalintendanten Gyllen den Kronenorden 1. Klasse und dem Prof. Delich den Orden Adler 3. Klasse mit Krone und Schleife.

Hebräerallener Gefandten.

Petersburg, 1. Sept. Auf den belagerten Gefandten in Berlin, Gament, wurde auf der Reise durch Baku ein Raubmord ausgeführt. Die Räuber ermordeten die Gefandten, trugen und eilten mit einem Koffer des Gefandten, der jedoch nur geringe Werte enthielt, fort. Der Gefandte blieb unverletzt und reiste nach Berlin weiter.

Raif im Wardenbader Theater.

Wardenburg, 2. Sept. Während der Annahme des Königs von England im Theater ereignete sich ein Unglück. Nach dem ersten Akte setzte ein starker Regen ein, begleitet von heftigem Sturm, der die Säulen von der Straße her auftrieb. Die Säule begann leicht zu schaukeln. Es entstand eine Panik. Eine Dame fiel in Ohnmacht. Der König blieb sehr ruhig. Der Sturm ließ bald nach und die Schaulustler legten das Spiel fort.

Königliche Studienreise nach Teneriffa.

Hamburg, 2. Sept. Heute früh traten ungefähr 350 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands unter der Führung des Professors v. Strümpell und des Oberbaurates v. Wittenberg mit dem Dampfer „Oceana“ die acht tägliche Studienreise nach Teneriffa an. Die Rückfahrt nach Hamburg erfolgt am 25. Während der Fahrt finden wissenschaftliche Vorträge statt, in den Häfen werden die sanitären Einrichtungen beaufsichtigt. Als Delegierter des Kaiserlichen Gesundheitsamts nimmt Regierungsrat Dr. Gammel an der Studienreise teil.

Sozialdemokratisches Jugendprogramm.

Berlin, 2. Sept. Das neue Programm der sozialdemokratischen Jugendorganisation ist in einer Konferenz von Vertretern aus allen Großstädten wie folgt formuliert worden: „Vornehmlich sollen die Hauptergebnisse der modernen freilebenden Wissenschaft, namentlich soweit sie von der Volksschule unbeachtet gelassen oder gefälscht wurden, insbesondere Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Naturwissenschaft, der Arbeiterjugend in systematischer Form vermittelt werden. Daneben sollen belehrende Kulturkurse, vor allem die Ergebnisse einer wahrhaft volkstümlichen und geistig befriedigenden Dichtung, vorgeführt werden. Schließlich soll in gemeinnützigen Ausflügen der Sinn für Naturdenkmäler gepflegt werden. So würde der Aufbau einer Welt- und Lebensanschauung gefördert, die die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen vorwärtsstrebend und zu einem nur auf organisatorische Selbsthilfe sich verlassenden Arbeiter werden läßt. Die Einwirkung auf politische Angelegenheiten sei abzulehnen.“

Vermischte Depeschen.

Sellin (Rügen), 1. Sept. Das zweieinhalb Jahre alte Söhnchen des Hotelbesizers Dehler stürzte in einen Kessel mit kochender Bouillon. Das Kind war sofort tot.

Newport, 1. Sept. In der Stadt Benham (Massachusetts) befand sich vorgestern abend der Generalpostmeister und ehemalige amerikanische Botschafter in Petersburg, Meyer, mit seiner Familie beim Abendessen. Während dieser Zeit drangen vier Räuber in das Haus und raubten Schmuckden, Geld und Wertpapiere im Werte von mehr als einer Million Mark.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bock. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Reppow. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Adolph. Druck und Verlag von B. Scholz, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer	Thermometer	Barometer	Thermometer	Lufttemperatur
	Bar.	Th.	Bar.	Th.	Monat
1. Sept.	746,6	7,8	1. Sept.	746,6	7,8
2. Sept.	746,6	7,8	2. Sept.	746,6	7,8

bilden fortgesetzt die **Aussichten** erregend billigen **Verkaufstage** im

Warenhaus Gebr. v. Wien, Langestrasse 6.

Tagesordnung:
Landtagswahl.

Bernhd. & Georg Schwarting
Eisen- u. Eisenwaaren-Großhandlung
in Hamburg.

garren, Wein und Spirituosen,
auch z. jed. a. Geschäft passend)
habe zu verkaufen.
Auskunft gebe unentgeltlich.

Friederikeastrasse 1.
¹/₈ Abonnement abzugeben, Reihe rechts. Steinweg 3 L.

Wilhelmshaven. 32 J.
Stennewege, Altjührden, 8
Wwe. Jakobine Möhlmann



$\frac{1}{8}$ Abonnement abzugeben, Reihe rechts. Steinweg 3 L.

Wilhelmshaven, 32 J.
 Kenneweg, Althörden, 8 J.
 Wwe. Jakobine Möhlmann
 Diehoff, Rhaude, 91 J.

1. Beilage

zu Nr. 243 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 2. September 1908.

Zur Landtagswahl.

Einer Kandidatenbetätigung im Anz. f. d. Fürstentum Lübeck entnehmen wir über die Kandidatur Müller folgendes: „Sofort auch wir das Beste, nämlich, daß diese Vorzüge sich nicht nur vor der Wahl, sondern auch nach derselben betätigen, dann würden auch wir uns der Wahl eines Kandidaten von Herzen freuen. Die Kandidatur Müller hat die Kandidatur Alhorn beseitigt. Die Odenburger meinen, daß Herr Alhorn neben seiner Tätigkeit im Reichstag keine Zeit zu ausreichender Vertretung seiner Gemeinde im Landtag finden werde. Das stimmt wohl nicht ganz. Herr Alhorn war eingearbeitet und hatte nach allen Seiten Zuhilfenahme. Er hatte großen Einfluß und hätte seinen Wählern auch, wenn er nicht immer in Odenburg sein könnte, viel nutzen können. Aber das ist ja nun vorbei, und der Landtag hat — wenn man von der Parteistellung absieht — eines seiner tüchtigsten und erfahrensten Mitglieder verloren, wenn man ihn nicht in einem anderen Wahlkreise aufstellen sollte.“ Sollte das letztere nicht einen Fingerzeig geben?

Ueber die Erklärung Pappe für die Delmenhorster Liberalen heißt es: „Daß man daraus so sehr viel flüger geworden ist, wird man nicht behaupten können. Vor allen Dingen erfährt man noch nicht das Geringste über die Kandidatenfrage. Wer soll die Aufgabe übernehmen, den Bürgermeistern so in die Landtage zu ziehen?“ — Ganz still ist es im Fürstentum Wirsfeld. Von dort hört man wenig oder gar nichts, obgleich man auch dort mit einem Wechsel der Abgeordneten zu rechnen hat.

Delmenhorst, 1. Sept. Der Landtagswahlkampf wird in diesem Jahre in unserer Stadt ein besonders heftiger werden. Reichen doch diesmal sehr wahrscheinlich in den bürgerlichen Reihen die Mitglieder des katholischen Wahlvereins. Mit der liberalen Wahlparole „Für ein freies Wahlrecht und Wahlkreis“ werden dieselben nicht einverstanden sein. Zur Unterstützung der Liberalen wird am Sonnabend, den 12. d. M., Herr Jan Fegter, Reichstagsabgeordneter des 1. ostfriesischen Wahlkreises, sprechen. In derselben Veranlassung wird Hauptlehrer Grape ein Referat über die Aufgaben des kommenden Landtags halten, und außerdem werden alsdann die von den Vorständen des Bürgervereins, des Liberalen Wahlvereins und des Jungliberalen Vereins und dem erweiterten Ausschuss aufgestellten Wahlmänner, die sämtlich auf die genannte Wahlparole verpflichtet werden, genannt. Soll der Ansturm gegen die Sozialdemokratie noch einmal gelingen, muß alles ausgefallen werden. — Die Verhandlungen mit verschiedenen ländlichen Gemeinden haben nicht immer zu dem gewünschten Ziele geführt. Namentlich die aufgestellten Wahlmänner der größten Landgemeinde, Ganderkesee, sind nicht gewillt, vor ihrer Wahl den Kandidaten zu nennen. Auch in verschiedenen anderen Gemeinden herrscht der agrarische Einfluß vor, so daß es nicht ausgeschlossen sein dürfte, daß der Liberalismus dahin gedrängt wird, nach links Konzeptionen zu machen. Denn seine Wahlparole wird er unter keinen Umständen lassen. Im „Kreisblatt“ spricht man schon von Kompromissen und erwägt gegenständig, was nationaler ist, für Vertreter der Regierungsvorlagen (Liberalen und Sozialdemokraten) oder für Gegner derselben (Agrarier) einzutreten.

Zum Wahlkampf!

Die Schule frei und frei das Wort,
Der freie Geist, er lebt fort;
In ihm ruht deutscher Einigkeit Kraft;
Aus ihm strömt Kunst und Wissenschaft;
Er dringt mit seinem Sonnenschein
In die verborgenen Winkel ein,
Wo Finsternisse haufen.

Veritas.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Was ein Franzose beim Kaisermandor sieht.

Auf seine interessante Schilderung des heutigen Mes löst nunmehr Oberleutnant Dussiet, der Berichterstatter des „Gaulois“, einen Bericht über das Kaisermandor bei Mes folgen; und dieser Bericht ist insofern vielleicht noch interessanter, als er von neuem zeigt, daß ein Franzose selbst beim besten Willen zur Objektivität in der Beobachtung deutscher Verhältnisse eben doch immer Franzose und darum in gewissen Vorurteilen befangen bleibt. Dazu gehört z. B. die Vorstellung, daß der deutsche Kaiser sich in einem fortwährenden Zustande der Angst vor Anarchisten oder irgend welchen anderen Gefahren befinde. Aus diesem Vorurteil heraus fällt es Herrn Roussel sehr auf, wie vollkommen ruhig sich der Kaiser offenbar in der Mitte seiner Offiziere fühle. Er sieht ihn und die Kaiserin bei der Besichtigung der neuen Modelle für Feldkissen ohne alles Polizeiaufgebot, ohne Gefolge, ohne besondere Vorkehrungen. Die Abwehrungen sind mäßig und nicht besonders streng. Nach Beendigung der Besichtigung begleitet der Kaiser mit einem Adjutanten ein Automobil und macht dann ohne weitere Begleitung eine Spazierfahrt auf den Schlachtfeldern. Dann wieder sieht er den Kaiser beim Verlassen des Bahnhofs ganz allein, nur etwas abseits, sein Pferd besteigen, wobei ihm sein Leibwächter beisteht. Das alles vermehrt Herr Roussel mit einigen Erzählungen, und er wird in Zukunft vielleicht geteilt müssen, daß zwischen dem deutschen Kaiser und dem russischen Zaren immerhin ein gewisser Unterschied obwalte. Im übrigen sind die Bemerkungen, die er über den Kaiser macht, keineswegs unfreundlicher Natur. Er hebt mit Anerkennung hervor, daß der Kaiser offenbar ganz und gar im Soldatenberufe lebt und das Heer als seine eigene Angelegenheit ansieht. Es fällt ihm ferner ganz besonders die Toleranz und das Wohlwollen auf, mit der der Kaiser auch die französische Bevölkerung des Reichslandes behandelt, und er muß gestehen, daß dies Reichsland vielleicht kein schlechtes Mittel zur Beförderung der Germanisation ist. Wenn den

Versammlung des Bürgervereins in Sachen der Landtagswahl.

Der Saal des „Kaiserhof“ war gestern abend wieder dicht gefüllt, und der Besuch bezeugte die Bedeutung, die man dieser, in der Regel ausschlaggebenden Versammlung beimaß. Auf den Tischen lagen zwei Listen, einmal die der 57 von den 15 Vereinen auf Vorschlag des Bürgervereins gemeinsam aufgestellten Wahlmänner, und dann eine der Eisenbahner, die einige Eisenbahnbeamte mehr aufwies, und sämtliche Wahlmänner dieser Liste waren auf die Kandidatur Grube verpflichtet.

Die Zerplitterung der Beamten am Abend vorher hatte dazu beigetragen, das Interesse auf diese Versammlung besonders zu spannen. Einen guten Erfolg hatte die Aufzählung des selbstverordneten Vorstehenden, Oberrevisors Willers, daß die im Saale anwesenden Nichtmitglieder des Bürgervereins sich entweder als Mitglieder einschreiben lassen oder den Saal verlassen mußten, da nur Mitglieder geladen seien. Viele Herren ließen sich schließlich aufnehmen; nur einige verließen den Saal.

Der Vorsitzende schritt zunächst die brennende Frage an, ob die Stadt den 4. (oder richtiger 7.) Abgeordneten beantragen könne. Sie hat 28 568 und der übrige Teil des Wahlkreises 38 418 Einwohner (laut Zählung von 1906), so daß also 7 Abgeordnete zu wählen sind. Persönlich sei es ebenfalls das 4. Abgeordnete und er schlage vor, zunächst 3 Kandidaten zu nominieren und die Entscheidung über den 4. den Wahlmännern zu überlassen. Es liege die Gefahr vor, daß die Stadt majorisiert werde, denn sie habe nur 57 von 135 Wahlmännern zu wählen. Herr Eilers hat desgleichen, heute den 4. Abgeordneten nur in Erwägung zu ziehen. Dr. Meyerbach schlägt vor, einen 4. als Eventualkandidaten fest zu wählen. Das Land habe noch keine genügende Anzahl von Kandidaten angeboten. Von allen Kandidaten müsse man verlangen, daß sie für die direkte Wahl und ein freies Schulgesetz stimmen. Der Antrag Meyersbach, drei Kandidaten festzusetzen und die Wahlmänner auf einen 4. Eventualkandidaten zu verpflichten, wurde darauf angenommen. Dann bezeichnete man einstimmig als die beiden ersten Kandidaten Oberbürgermeister Tappenberg und Rathsherr Weßels. Vordirektor tom Dieck präferierte darauf den Prof. Dr. Durthoff im Auftrage des Handels- und Gewerbevereins als dritten Kandidaten, Ministerialrat Saake als vierten den Registrator Körber. Herr Saake wies darauf hin, daß von der gestrigen Versammlung durch die erdrückende Mehrheit der Eisenbahnbeamten Oberkontrolleur Grube als Kandidat der Beamten genannt sei. Sie würden aber auf ihren Vorschlag Körber bestehen. Herr Sebelin betonte, daß gestern abend alle Beamten zur Stelle waren; die erste Auffassung Körbers beruhe auf einer Ueberrumpelung. Die Wahl in der Kommission war jedenfalls nicht korrekt. Er bleibe dabei, als Eventualkandidaten Herrn Grube vorzuschlagen, der sowohl für die direkte Wahl als auch für die Tangensschen Schulanträge einzutreten sich verpflichtet hat.

Dem Streit zwischen den beiden Beamtengruppen wurde noch von verschiedenen Seiten Stoff zugetragen. Zunächst bestimmte man aber als dritten Kandidaten — es wurde kein anderer Vorschlag gemacht — Prof. Dr. Durthoff mit allen gegen 5-6 Stimmen.

An der Diskussion über den 4. Kandidaten beteiligten sich verschiedene Herren. Herr Meyerbach erklärte, daß die Beamten im Landtage durch die drei ersten Kandidaten sehr gut vertreten seien, daß Beamte gar nicht unabhängig genug sein könnten, und daß man von den Herren Grube und Körber und von ihrer Gesinnung noch nichts gehört habe. Er schlage deshalb als 4. Kandidaten den Geschäftsführer Schwenker vor, dessen Haltung bekannt sei. Dr. Schwenker werde sich der kleinen Leute im Landtage annehmen; man dürfe deren Vertretung nicht der Sozial-

demokratie überlassen. Herr z. Puttel widersprach lebhaft; die Beamten seien mit ihrer bisherigen Vertretung zwar durchaus zufrieden; aber ihre große Zahl, die die der Handwerker und Kaufleute zusammen genommen übersteige, sei die Veranlassung, daß die große Schaar der Beamten sich nach einer eigenen Vertretung sehne; ein Nicht-Beamter könne sich der Verhältnisse der Beamten garnicht warm genug annehmen. Wenn die Beamten bisher so wenig Unabhängigkeit gezeigt haben sollten, wie ihnen vorgeworfen, dann werde es höchste Zeit, daß es damit besser wird. Er habe nichts gegen Schwenker, aber er bitte seine Kollegen doch, an der Kandidatur eines Beamten festzuhalten. Herr Saake begründete mit fast denselben Motiven die Kandidatur Körber; er erklärte, ihr Kandidat habe als Aktuar stets in Führung mit dem öffentlichen Leben gestanden. Das gleiche betonte auch Herr z. Puttel, und so ging die Rede hin und her. Herr Meyerbach meinte, infolge der Zerplitterung der Beamten wolle man am besten die beiden Kandidaten nicht, sondern einen dritten, nämlich Herrn Schwenker. Wenn jemand in den Landtag kommen solle, dann dürfe er kein unbeschriebenes Blatt sein, dann müsse er öffentlich bekannt sein in seinen Anschauungen.

Die Zettelabstimmung ergab dann folgendes: Herr Grube erhielt 64 Stimmen, Herr Schwenker 52 und Herr Körber 22 Stimmen, außerdem waren 5 weitere Zettel abgegeben und einer war ungültig. Es ist damit Herr Grube als 4. und Eventualkandidat vom Bürgerverein bestimmt.

Die Kandidatenliste, die in der Versammlung der 15 wirtschaftlichen Vereine aufgestellt war, wurde dann der Beratung zugrunde gelegt. Herr Meyersbach überreichte noch eine dritte Liste. Der Hausbesitzerverein schlägt auch eine Reihe von Kandidaten vor, ebenso Vordirektor tom Dieck namens des Gewerbe- und Handelsvereins, Herr Solek namens der Handwerker, und Herr Willers schlägt Vordir. tom Dieck vor. Die Zählung der Stimmzettel dauerte lange. Sie hatte folgendes Ergebnis:

Alhorn, Gerichtsaktuar, 83 Stimmen. Bakenhus, Karl, Eisenbahner (133). Bargmann, Oberamtsrichter (140). Bartels, Zimmermeister (139). Bartling, Oberverwalter (135). Bierhoffer, Kaufmann (143). Böning, Seminarlehrer (133). Brandes, J. H., Maurermeister (141). Brandorff, Karl, Schlossmeister (143). Buse, Eisenbahnarbeiter (80). Dinklage, Karl, Zigarillenfabrikant (126). Dittmann, Baurat (136). Dünne, Oberrealschullehrer (137). Freese, J. D., Hofkammer (143). Fröhlich, E., Ingenieur (134). Gramberg, S., Kaufmann (146). Saake, Ministerialrat (78). Selmers, J. H., Schmiedemeister (141). Seyer, Eisenbahn-Verwalter (134). Silgen, S., Gattwirt (136). Solzberger, Oberverwalter (136). Sover, Aktuar (81). tom Dieck, Vordirektor (90). Dr. Kaersten, Syndikus (95). Zankhen, Aug., Gymnasiallehrer (137). Zankhen, Zigarillenfabrikant (139). Kaiser, Hauptkassen-Inspizitor (80). Krause, Schuldirektor (145). Rüfen, Hermann, Hauptlehrer (136). Rüfen, Rektor (139). Meinen, S., Lehrer (132). Meyer, Aug., Oberverwalter (82). Meyer, Friedrich, Hofmeister (142). Meyer, Theodor, Kaufmann (143). Mohrner, Wirt (140). Müller, Adolf, Klempner (138). Müller, August, Tapezier (141). Muren, Vordirektor (144). Neubert, Schneidermeister (132). Olmann, Stationsbesitzer (131). Paradis, Hauptkassen-Inspizitor (84). Popping, Rathsherr (89). Rich, Karl, Lehrer (134). Rosenbaum, Barbier (106). Riebling, J., Hofkammer (74). Sanders, Gerichtsaktuar (79). Schröder, Vordirektor (135). Schulze, Geh. Kommerzienrat (140). Schwede, Oberpostassistent (80). Schwenker, Geschäftsführer (131). von Seggern, Heinrich, Rentner (137). Spaeth, Buchhalter (83). Stolle, Karl, Hauptlehrer (141). Weidhauer, Lehrer (135). Wiemken, J., Land-

sche Brille beobachtet hat, aber wir können schließlich mit dem, was er in dieser Beleuchtung wahrgenommen hat, ganz wohl zufrieden sein.

Deutsche Hausfrauen.

Herr Lloyd George, der englische Handelsminister, hatte nach seiner Rückkehr aus Deutschland den deutschen Frauen das Kompliment gemacht, daß sie ein Musterbeispiel häuslicher Tugenden seien. Die „Daily Mail“ hatte darauf Frau Minna Cauer, die bekannte deutsche Frauenrechtlerin, gebeten, ihren Senf zu der Versicherung des Ministers zu geben. Frau Cauer schenkte sich nicht, den frisch gewonnenen Lorbeer ihrer Volksgenossinnen in einem ausländischen Blatt zu zerstreuen. Sie telegraphierte der „Daily Mail“: „Ich bin natürlich hoch erfreut, Herrn Lloyd Georges schmeichelhafte Einschätzung der deutschen Hausfrau zu hören. Aber ich möchte doch gern wissen, welche Art deutscher Hausfrauen er kennen gelernt hat. Gewiß sind unter den deutschen Hausfrauen der oberen Klassen, mit denen Herr Lloyd George allein in Berührung gekommen ist, reizende Damen. Diese vornehmen Damen verbinden oft sehr häusliche Vorzüge mit ausgezeichnetster Bildung und tätigen Interesse am Leben in weiterem Sinne. Kurz, sie sind moderne Frauen in des Wortes bester Bedeutung. Aber eine breite Kluft trennt sie von der deutschen Durchschnittshausfrau, die noch heute glaubt, sie müsse alles selbst tun, und ihre treiflichen Anlagen in der täglichen Haushalts-Platzerei vergeudet. Sie macht sich zur Sklavin von Mann und Kindern, mit dem Ergebnis, daß der Gatte ihre Haushalterin-Tätigkeit als ihre natürliche Aufgabe betrachtet und die Kinder ihr mit acht Jahren über den Kopf gewachsen sind. Sie ist freundlich und liebreich von Natur, aber zu flüchtig und nachgiebig, zu bereit, sich selbst aufzuopfern. Ihr fehlt Charakterstärke und Persönlichkeit. Die englische Frau besitzt eine viel härtere Persönlichkeit, behauptet ihre Selbstständigkeit gegen Druck und ist nicht so leicht zu behandeln. Meiner Meinung nach würde ein Engländer sehr gut mit einer deutschen Frau auskommen, zwischen einem Deutschen und einer Engländerin lägen die Dinge anders. Ich betrachte die englische Hausfrau als nicht im mindesten hinter der deutschen zurückstehend. Die letztere hat gewöhnlich kein

2. Beilage

zu Nr. 243 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 2. September 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Briefe über lokale Vorfälle sind der Redaktion des willkommen.

Oldenburg, 2. September.

* **Ordensjache.** Der Großherzog hat den Keinen Kupprecht von Bayern unter die Großkreuze mit der goldenen Krone und der Rette des Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens aufgenommen.

* **Ordensverleihung.** Der Großherzog hat dem Halbhufner, Bauerboog Gustav Rüdiger in Offendorf das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

* **In der Groß. Gallerie im Augustum** sind während des Monats September ausgestellt: Photographien nach Zeichnungen Pinardo da Vinci aus der Sammlung zu Windsor.

* **Eine Wanderfahrt,** die der vielen reizvollen Abschlüssen wegen Vereinen, Gesellschaften und Touristen bestens empfohlen werden kann, ist die nachfolgend aufgeführte Tour, die der Turnverein „Jahn“ Oldenburg am letzten Sonntag unter der bewährten Führung seines Vorturners Detken als ganztägige Turnfahrt in einen Teil des Teutoburger Waldes, die „Dörenther Klippen“, machte. Vorausgeschickt wird, daß bei Benutzung des billigen Sonderzuges bis Osnabrück im ganzen nur 5,10 Mark Fahrkosten entstehen, und die Fußwanderung, auf etwa höchstens 25 Kilometer berechnet, im Laufe eines ganzen Tages mit entsprechenden Ruhepausen von einigermaßen rüstigen Fußgängern bequem zu bewältigen ist. Von Osnabrück benutzt man zunächst noch die Eisenbahn bis Jbbenhühren, von wo aus eine allmählich ansteigende, glatte Grantauffahrt bis zum Höhenrücken führt und von wo aus die Ausflügler in einer Stunde (vom Bahnhof an gerechnet) die Dörenther Klippen erreichen. Es sind dies mächtige, schroffe Sandsteineisen, die zum Teil am Bergrücken hervorragten. Am Fuß liegt eine zur Einfahrt einladende freundliche Sommerwirthschaft. Ein hoher Felsen mit kolossalen Sandsteinblöden wird wegen der ähnlichen Gestalt „Die betende Jungfrau“, ein anderer „Das hödende Weib“ genannt. Von den hohen Klippen aus genießt man eine schöne Fernsicht auf die Münstersee Ebene und die Stadt Münster. Auf dem Höhenrücken geht man in dreiviertel Stunde nach Brochterbeck, auf welcher Wanderung die großartige Felsenkisten gefalteten Klippen „Felsenforst“, „Wolfschlucht“ und „Zweifelsfuss“ sehr beachtenswert sind. Auf einem Ausläufer dieser Klippen, mit schöner Fernsicht über tiefe, mit blühender Heide und buntblauem Gestrüpp bestandene Schluchten und einem prächtigen Naturpanorama vor sich, gruppierten sich die Turner zum Frühstückspunkt, das hier vorzüglich mündete und zur weiteren Wanderung neue Kräfte gab. Der ganze Weg auf dem Höhenrücken bis herunter nach Brochterbeck führte durch blühende Heide und Waldgebüsch, mit Luftkussungen, abwechselnd mit Lichtungen, die wieder abwechselnd, allerhöchste Naturbilder dem Auge boten. Das Kirchdorf Brochterbeck liegt von Bergen eingeschlossen und ladet das „Sotel Westfalia“, neben der Kirche gelegen, zum Weilen ein. Von Brochterbeck nahmen die „Jahner“ den Weg über den Brochterbecker Berg nach Tecklenburg, die Felsen „Hedemaushöhe“, „Kobbezhof“ und den „Heidentempel“ besichtigend. Hart am Rande des Städtchens Tecklenburg befinden sich die mächtigen Ruinen der alten Burg auf dem Schloßberg. Nach den noch vorhandenen umfangreichen Resten zu schließen, war diese Burg eine der stärksten und größten des Mittelalters. Auf der Höhe des Schloßberges innerhalb der Burgruinen ist ein hoher Aussichtsturm erbaut und dem Ansehen des Dr. Bier gewidmet, dem unerschrockenen Streiter wider die Exzentrikerbrümmungen, wie in Stein eingehauen steht. Hart am Burgberg befinden sich noch Felsparthen, die „Hepentisch“ genannt, die von den Turnern betiegen wurden bzw. in welche sie hinabkletterten, um die hübschen Ausblicke zu genießen. Durch das noch gut erhaltene Portal der ehemaligen Burg gelangt man in die Stadt Tecklenburg. Hier bietet das Sotel „Zum Burggrafen“

einen angenehmen Aufenthalt, der von den Turnern zu kurzer Rast und zur notwendigen Stärkung ausreichte. Die weitere Wanderung führte die Turner nach einhalbständigem Marsche nach Vengerich, bekannt durch die Kalt- und Zement-Industrie. Der Bahnhof liegt eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Während des Aufenthaltes in Tecklenburg hatte ein kurzer Gewitterhauer die Wege glitschig gemacht, wodurch die letzte Wanderung wesentlich beeinträchtigt wurde; aber bei lustigem Turnern wurde auch diese Strecke nicht langweilig. Die Absicht, noch weiter zur Station Natrup zu wandern, wurde aufgegeben und von Vengerich aus benutzten die Turner wieder die Eisenbahn bis Osnabrück, wo nach ein einstündiger Aufenthalt dazu benutzt wurde, um das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs „Nagator“ belegene Restaurant in der „Bittchen“ aufzusuchen; das ist ein Rest der alten Festung Osnabrück, der noch erkennen läßt, wie stark die Befestigung ursprünglich gewesen sein muß. Um 5 Uhr bestiegen die Turner wieder die Eisenbahn, die sie gegen 10,30 Uhr wieder in die Heimat zurückbrachte. Hier am Bahnhof trennten sich die Turnfahrer mit einem „Wohl betomm!“ Diese schöne Turnfahrt wird sicherlich lange in aller Andenken bleiben.

* **Auf der Flottenvereinsfahrt nach Helgoland** am 21. August waren einige Oldenburger eine Flaschenpost ins Meer. Die Karte lautete wie folgt: „Der Führer dieser Flottenpost wird höflichst gebeten, diese Postkarte an den Adressaten zur Post weiter zu senden. Alles in freier Stimmung; an Bord alles wohl. Hühnerfütterung findet auf der Rückfahrt statt.“ Nach siebenstündiger Irrfahrt ist die Flasche am 28. August am Eiderstrand, an der Westküste Schleswigs, angetrieben, von wo aus sie den Abenden in Oldenburg vorgelesen ausgelegt worden ist.

* **Die Körungscommission der Gegenoffiziers des Amis und der Stadt Oldenburg** hielt dieser Tage auf dem Amte ihre diesjährige Verammlung ab. Es wurde beschlossen, die diesjährigen Körungen 1. am 7. September, vormittags 9 Uhr, in Obmüthe (Theilmann), 2. für die Stadtgemeinde am selben Tage vormittags 11 Uhr (Vorchers) in Bürgerfelde, 3. der Gemeinde Coerlen am selben Tage nachm. 3 Uhr (Schild) in Wöhrfelde, 4. am 8. September, vormittags 10 Uhr, Gemeinde Rostede (Gieselschloß), 5. am selben Tage nachmittags 2 Uhr Gemeinde Wiefelshausen, 6. am 10. September, vormittags 10 Uhr, Gemeinde Wardenburg (Tortz, Ungeln), 7. am selben Tage nachmittags 2 Uhr Gemeinde Ofternburg (Grohs), 8. am 11. September, vormittags 10 Uhr, Gemeinde Hatten (Dahlmann), 9. am selben Tage nachmittags 3 Uhr Gemeinde Hölle (Laußens Wirtschaft) abzuhalten. Weiter wurde beschlossen, in diesem Jahre etwas strenger vorzugehen wie im Vorjahre und nur weiße Hornborster Wäde zuzulassen. Die alten Ohmarten sollen entfernt werden, da sie vielfach ausgereizt waren; sie werden durch kleine Ohmarten ersetzt werden, die auch bei Schafen angeordnet werden. Auch findet in diesem Jahre eine Prämien-Vertheilung statt, wozu aus der Amtsbücherei 180 A bewilligt wurden. Es werden verteilt 2 erste Prämien von je 30 A, 2 zweite von je 20 A, 2 dritte von je 15 A und 5 vierte von je 10 A. Die Prämienvertheilung erfolgt am 12. September, vormittags 10 Uhr, beim Neuen Hause am Werdmarktplatz, wozu die ausgelegten Wäde der Gesamt-Körungscommission vorgeführt werden.

rm. **Laßende Erben.** Aus Altenheim wird uns geschrieben: Hier wurde die unerledigte 48jährige A. Osterwald beerdigt, die seit Jahren ganz allein in einem Hause an der Chaussee von hier nach Paderborn lebte, wo sie eine kleine Landwirtschaft betrieb. Fremde Leute, Nachbarn und Bekannte verkehrten in dem Hause und mit der eigenartigen Frau nicht; über ihre Lebensweise verlautele deshalb so gut wie gar nichts. In der letzten Zeit hatte sie zu einem Arzt geschickt; als der sie besuchen wollte, fand er sämtliche Türen verschlossen. Mit Hilfe der Nachbarn wurde dann das Haus geöffnet und nach der Frau gesucht, die man nach einigem Suchen bewußlos auf dem Boden in einem Walchtrug liegend fand. Wahrscheinlich hat die Frau aus Furcht stets auf dem Seuboden im Walchtrug geschlafen. Der Arzt stellte fest, daß die Kranke bald sterben würde, und nach kurzer Zeit trat dann auch der Tod

ein. Von der Behörde wurde dann ein Inventarverzeichnis aufgestellt und dabei fand man in einem Wäschekorb zwei Bankbücher, auf 21.000 Mark lautend, was um so größere Verwunderung hervorrief, als die Frau stets in äußerster Notdurft lebte. Natürlich freuen sich jetzt die nächsten Erben, Bettlern und Konfusen. — Vorerst aber wird wohl der Staat den ihm bis jetzt vorenthaltenen Teil von der Summe abziehen.

* **Motorradrennen.** Für die am 6. September auf dem Sportplatz Spedenbüttel stattfindenden internationalen Motorradrennen, veranstaltet von der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung, Ortsgruppe Bremen, ist die Rennungsliste jetzt geschlossen. Es sind ca. 40 Meldungen eingegangen, unter denen sich die bedeutendsten Kennfahrer des In- und Auslands befinden, und es wird an diesem Tage in Spedenbüttel sicher zu sehr interessanten Kämpfen kommen. — Unter den Konkurrenten befinden sich unter anderen der bekannte Motorradfahrer Kettene - Charlottenburg, der in fast allen Rennen der letzten Jahre siegreich war und den Rekord mit 105 km. pro Stunde hält. Diefem erprobten Fahrer stellt sich der ebenfalls siegewohnte Motorradfahrer Heinrich Müller gegenüber. Auch die anderen Fahrer werden ihr Möglichstes tun, um Kettene den Sieg freitig zu machen. An der Gelegenheit dieser Veranstaltung stattfindenden Sternfahrt der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung wird sich eine große Zahl der Mitglieder mit Motorrädern und Motorwagen beteiligen. Spedenbüttel hat am 6. September jedenfalls einen Massenfeuch zu erwarten.

* **Das offizielle Turnfestalbum.** Zum erstenmal hat es der Ausich eines deutschen Turnfestes unternommen, die photographischen Aufnahmen der wichtigsten Vorgänge während der Festtage durch Autotypie zu vervielfältigen und zu einem geschmackvollen Album zusammenzufassen, das jetzt erschienen ist. Außer Ansichten der Feststadt, des Empfangsgebäudes, der großen Festhalle und des gesamten, reich belebten Festplatzes bietet das Album Gruppenbilder aus dem Festzuge, dem Festspiel und der Sublimation am Niederwaldendenmal, Bilder der Ausichungmitglieder der deutschen Turnerschaft, der Sieger des diesjährigen Festes und der früheren deutschen Turnfeste, und in reicher Zahl Aufnahmen von zahlreichen turnerischen Vorführungen, u. a. der Schüler und Schülerinnen sämtlicher Frankfurter Schulen. Die Festteilnehmer leben im Geist noch einmal das fröhliche Leben und Treiben auf dem Festplatz, sie sehen die Turner bei erster Arbeit und bei erhebenden Feiern und durchleben so in der Erinnerung von neuem das schöne und große Fest. Die Bilder sind technisch vorzüglich wiedergegeben und von tadelloser Schärfe. Besondere Erwähnung verdient die prächtige Ausstattung des Albums.

* **Die Gesellenprüfung** bestand der Buchbinderlehrling S. Grund aus Wilhelmshaven, der in dem Gesell des Sophiabindermeisters Timpel gelernt hat. Er erhielt das Prädikat: „Ausgezeichnet“.

* **Schulnachrichten.** An der hiesigen Volksschule soll zum 1. Oktober d. J. eine Lehrerin widerruflich angestellt werden. Das Gehalt beträgt 900 A und freie Wohnung. Die Anstellung wird nach 5 Jahren voraussichtlich unwiderruflich. Das Gehalt steigt von der unwiderruflichen Anstellung an in 12 zweijährigen Stufen von je 125 A. Bisherige Dienstzeit kann angerechnet werden. Bewerbungen mit Zeugnissen und ärztlichem Gesundheitschein sind bis zum 12. September d. J. einzureichen.

* **Eingetragene ins Handelsregister.** Zur Firma Lojner Zementwarenfabrik Fabling u. Landwehr in Lohne: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. — Zur Firma S. Bartel in Damme: Als heutiger Inhaber ist der Kaufmann Johann Bartel zu Damme eingetragen worden. — Zur Firma Johann Müller in Hardebrügge: Der Dr. der Niederlassung ist nach Friesenort verlegt.

* **Ueberfallen und ohne jeglichen Grund mißhandelt** wurde am Sonntagabend an der Biegelhofstraße ein des Weges kommender Arbeiter. Mehrere Schlägergejellen, die anscheinend des Guten etwas reichlich genossen hatten, rangelten den Arbeiter ohne jegliche Veranlassung an, und als er sich flüchten verbat, fielen sie über ihn her und bearbeiteten ihn mit ihren Stöcken. Da glücklicherweise ein Schutzmann in der Nähe war, der das Stille-

Prinzessin Joujou.

Der Roman einer vornehmen Verbrecherin.
Von W. Fogl.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
Sie strebte der Mauer zu, wollte an den Goldkästen des Gartenhauses empor auf ihren Baumwurzeln, raffte sich aber knapp vor ihr über eine Baumwurzel, raffte sich jedoch gleich wieder auf, und berechnend, daß ihr Vordringen nun zu klein dazu geworden, hegte sie wieder die Gartenwege hinab, um endlich die Stelle zu erreichen, von der sie einzig und allein nur ihre Rettung bewerkstelligen konnte.

Durch das Lärmen und Schreien ihrer beiden Verfolger war auch die übrige Dienerschaft des fürstlichen Hofes aufmerksam geworden und eilte nun aus dem Vordergarten, mit verschiedenen Geräten bewaffnet, herbei, und so, bald von allen Seiten gehet, mußte Joujou endlich einsehen, daß sie diesmal verloren sei.

Reuend, mit zitternden Gliedern, gab sie es endlich auf, noch weiter in dem abgehoffenen Gartenraume umhergehet zu werden.

Totenbleich bedeckte sie sich den Rücken, indem sie sich an die Mauer lehnte, und streckte den Verfolgern den Revolver des Fürsten entgegen.

„Den ersten, der es wagt, mir nahezukommen, strecke ich nieder!“ schrie sie ihnen entgegen.

Damit schüchterte sie wohl die Vordersten ein, die erschrocken zurückwichen, doch Jwan drang fast aus ihrer Mitte vor.

„Schwesterchen, Du wirst doch nicht auf Deinen Bruder hören!“ höhnte er und sprang auf sie zu.

Da beachte sie nichts mehr, sie drückte nur los, und so aus unmittelbarer Nähe zu Tode getroffen, schrie Jwan auf und stürzte dann, wie mit einem Schlage gefällt, rückwärts nieder.

Diese furchtbare Tat wirkte im ersten Augenblicke lähmend, sowohl auf Joujou selbst, wie auf all die übrigen, aber schon nach dem Zeitraum einiger Verzweiflung rief der Selbsterhaltungstrieb die junge Frau aus ihrer Erstarrung. Sie hätte nachher nicht mehr angeben können, wie sie eigentlich die Mauer emporgekommen, aber sie erreichte ungehindert den Rand und sprang jenseits bereits hinaus, bevor sich die schreienden Verfolger noch ansichtigten, denselben Weg wie sie zu nehmen. Zwei der Rädchen jenseits jedoch rannten in fluger Voraussicht zum Tore hinaus und vor die in strahlendes Licht getauchte Einfahrt des Hofpfortenpalais.

Joujou hegte durch den Park. Trotzdem man ihr schon dicht auf den Fersen war, erreichte sie doch noch den Hof und das Vestibül, wo noch immer ein Kommen, aber bereits auch ein Verlassen des Festes herrschte.

Mit irrenden, entzündeten Widen überlag sie die herumelende Dienerschaft und die ihre Wagen verlassenden oder beistehenden Ballgäste. Und im Fluge über die Achsel gehend, bemerkte sie bereits voll Grauen, wie die Leute des Fürsten in höchster Erregung mit dem Türhüter verhandelten, der ihnen den Eintritt zu wehren suchte.

„Ruhe, Ruhe und Haltung!“ sagte sie sich immer wieder vor und wollte sich unter die Schär der Käse mischen, aber, obwohl ein Entkommen für sie in dem Gewühl als sicher anzunehmen war, mußte sich Joujou doch plötzlich eingestehen, daß sie verloren sei, denn sie empfand zum ersten Male im Leben das schauerhafte Gefühl nachlassender, ja verlassender Kräfte und Nerven. Im nächsten Moment mußte sie umsinken, war nicht mehr fähig, zu reden, sich zu verteidigen und zu verstellen.

Da verteilte sie durch den Nebel, der sich über ihre Augen legte, eine ihr bekannt erscheinende Gestalt, ein Gesicht, dessen Züge sich in einer ebenfalls gefährlichen Lage unaussprechlich eingepreßt hatte, sie sah kaum einige Schritte vor sich den Grafen Saintmarc.

Im nächsten Augenblick schon hing sie, kaum mehr im-

stande, sich aufrecht zu erhalten, schwer an seinem Arme. „Graf, um Gottes willen, bringen sie mich rasch und unauffällig zu einem Wagen!“ flammelte sie mit erschöpfender Stimme.

„Gräfin, Sie? Und allein?“
Er blickte sich, seinen Schritt hemmend, über alle Mäßen erstaunt um.

„Schnell, bringen Sie mich fort!“ hauchte sie, kaum mehr wissend, was sie sprach. „Ich werde verfolgt, dort, hinter uns —“

Der Graf sah sie schärfer ins Auge. Er bemerkte ihre Erregung, ihre totale Erschlaffung, und brachte dies in Einklang mit ihren eigenen Worten: „Ich werde verfolgt!“ Da blickte ein Strahl des Verständnisses in ihm auf, und nun wollte er sich, seiner ersten Abneigung, ja Abscheu folgend, rücksichtslos von ihr befreien und sie so ihrem Verderben preisgeben, als ihm Seldorf einfiel, ihr Gatte — Seldorf, der prächtige Junge.

„Matien, meinen Wagen!“ befahl er dem Portier, und als gleich darauf das elegante Kutsche im schlanen Trabe vorfuhr, half er Joujou, die noch mit dem letzten Rest ihrer außerordentlichen Willensstärke eine leidlich gute Haltung bewahrte, galant beim Einsteigen.

Die Pferde hatten kaum die Einfahrt passiert, als es bereits einen Aufenthalt gab. Ein Waghogan, das vor dem Hofpfortenpalais Dienst hatte, trat in höchster Haltung an den Schlag heran, öffnete diesen und sah in den Wagen.

„Bardon — ich muß die Herrschaften bitten, sich zu legitimieren.“

Anscheinend überrascht und erbozt gab Saintmarc Barsch zurück:

„Was soll das heißen? Seit wann ist es Sitte, daß man sich, vom Hofe kommend, auszuweisen hat?“

Mit ruhiger Bereitwilligkeit erteilte der Mann dann auf Auskunft:

„Am anstößenden Palais wurde ein Einbruchsdiebstahl-

Meine Spezialitäten:
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen,
von mir besond. forciert, sind unerreicht billig.
Goldfeste Verstellung aus bestem Material haben
meine Waren besonders hervor.
Besuchen Sie meine großen Schaufenster!

Meyer's Uhrengeschäft

Heiligengeistwall—Mottenstraße.

Bester Metallputz

Sidol

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.
überall erhältlich

Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über
7 Millionen Flaschen
von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis,
dass „Sidol“ allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Raucher!!!

Eine Probe-Riste lassen Sie sich von meinen Cigarren-Fabrikanten
senden, dann werden Sie gewiss mein treuer Kunde.
Garantie für feine, reine überfeine Tabake.

Ich offeriere meine Force-Marten:

Palmato, mild und würzig	100 Stück	5,50
Florida, fl. Baron, leicht u. feines Aroma	100 Stück	6,00
Morenia, kräftig und blumig	100 Stück	6,50
Salida, leicht und blumig	100 Stück	7,00
Bella-Flora, kräftig und würzig	100 Stück	7,50
Princessa, mild und feines Aroma	100 Stück	8,00
Batavia, hochfein und blumig	100 Stück	8,50
Mansilla, hochfein, mild, feinstes Aroma	100 Stück	9,00
El Dekoro, allerfeinstes Aroma und mild	100 Stück	10,00

Der Versand geschieht per Nachnahme, nicht unter 100 Stück.
Bei Abnahme von 500 Stk. franco u. 2% Skonto.

Gustav Köhler, Berlin-Schöneberg,
Klixstr. 3.
Cigarren en gros. Import — Export.

„Perato“

Schlömann's neues Wasch- und Bleichmittel,
erleicht Rasenbleiche,
macht Reiben u. Bürsten des Wasches unnötig,
ist garantiert
frei von Chlor und schädlichen Stoffen
und daher die
Krone aller Waschmittel.

Zu haben in den Kolonialwaren-Geschäften.
Fabrikanten: **G. W. Schlömann & Co.,**
Oldenburg i. Gr.

Das beste Waschmittel



Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

1/2 H. Paket 15 Pfg.

Vertretung und Lager bei G. W. Carl Fischbeck jr.
Oldenburg.

Verheuerung.

Zwischenhau. Der Hausmann
zu jeder Zeit in der Hand
müßte seine zu Wasser und Land
belegene, zur Zeit von J. Bütt-
mann bewohnt werdende

Heuerstelle,

als die Gebäude nebst etwa
20 Sch.-S. Gärten und Bau-
ländeereien bester Boden,
mit Antritt zum Herbst d. J.
beg. 1. Mai d. J. andernfalls
zu neuem und wollen Dauer-
lichhaber sich baldigst an Ver-
heuerer oder an den Unterzeich-
neten wenden.

J. D. Finckh.

Ein gut erhaltener Kinder-
wagen
Hedderdeweg 51, 2.

Verheuerung.

Zwischenhau. Der Hausmann
zu jeder Zeit in der Hand
müßte seine zu Wasser und Land
belegene

Heuerstelle,

als die im besten Zustande be-
findlichen kompletten Gebäude
nebst etwa 35 Sch.-S. Gärten
und Bauländeereien, mit Antritt
zum Herbst d. J. resp. 1. Mai
d. J. auf mehrere Jahre zu ver-
heuern und ist Zeemin hierzu auf

Sonnabend,
den 5. September d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in Hiers Wirtschaft zu Lange-
brügge andernfalls, wozu Heuer-
liebhaber einladet

J. D. Finckh.

Ausschneiden! Aufheben!
Was heute nicht v.
Interesse scheint,
kann morgen schon
hochwichtig für Sie
sein! Verlangen Sie
deshalb sof. Gratis-
sendung des neuen
Bücher-Kataloges über
Natürliche Heilweise, Vege-
tarismus und Körperkultur.
Reformhaus „Gesundheit“,
Bremen, St. Paulistr. 21.

Fr. Wilh. Reuter,
Buchhalter
u. beeidigter Bücherrevisor
Barel i. Oldb. Rempp. 401.

Defekte
Bringmaschinen-Walzen
werden sofort billigt erneuert.
Oldenburg. W. M. Busse,
Mottenstraße 8-9.

Das illustrierte

A B C
der Ehe

ist das lehrreichste und nützlichste Buch für

Eheleute

unentbehrlich und kostet nur
M. 1.—

Medicin. Verlag Wiesbaden N. 2.

von Hartung'sche
Militär-Vorbildungs-Anstalt
Cassel-Wilhelmshöhe
1866 staatl. konz. für alle
Schul- und Militärexamina.
Geg. 2000 Einjähr., Priman-,
Fähnliche u. 1861. erfolgreich
vorgebildet.

Putzt mit
Weiss, dass es taugt!

SIGELLA
Bestes
Metall
Putzmittel

Wer's einmal gebraucht

Marke geschäftl. geschützt.
In Flaschen 15, 30, 50 u. 100 Pf.
Fabrik: Walter Siegel, Oldb.
Vertreter für das
Großherzogtum Oldenburg
und Wilhelmshaven:
Eberhard Dieter, Oldenburg
Almshausstr. 6.

Haben ein neu erbautes

Wohnhaus,

belegen an der Unterstrasse,
preiswert zu verkaufen.

Gebr. Deffen.

Zu verk. e. gute milch. Ziege.
Donnershwee, Gschft. 2.

Wirtschaftsverkauf.

Meine in Delmenhorst (Ede
Schönemoor- u. Droststraße be-
legene Wirtschaft mit Sommer-
garten und 7 1/2 Sch.-S. Land,
5-6 Baulpätze enthaltend, tran-
saktionshalber sofort zu verkaufen.
W. Schmidt.

Wasser-Wagenden

u. Pferde-Wagenden
empfehl.
Rud. Schmeding, Vindenstr. 65.
Rempprecher 661.

Pferdefrollhaar

in 6 verschiedenen Preislagen
empfehl.
Rud. Schmeding, Vindenstr. 65.
Rempprecher 661.

Ein schöner großer Fuß-
regulator zu verkaufen.
Vergelt. 4 bei Schloffer Heinecke.

Zu verk. eichene Staffelei und
Spiegelapparat, feiner Musik-
stuhl, 2 Leinwand-Gemälde, Scher-
en und fast neuer Herren-
Winterüberzieher. Hauptstr. 71.

Öffentliche Versammlung bürgerlicher Wähler am Sonnabend, 5. Sept. d. J., abends 7 1/2 Uhr, in Gustav Frohns Restaurant in Osterburg.

Tagesordnung:
1. Aufstellung eines Kandidaten für den
Landtag.
2. Feststellung der Wahlmänner-Liste.
Die Kommission.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Eger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstraße 9/12.

Kaufe Rebhühner

und zahle den höchsten Tages-
preis.

Karl Schmidt,
Delitz, Wild, Geflügel,
Staufstraße 17. Telefon 512.

Wer da

kauf sieht, ein gutes, reines Ge-
schäft, volles, jugendliches Aus-
sehen, weiche, sammetweiche Haut
und schönen Teint zu erhalten,
der wahre sich nur mit der echten
Eidenferd-Wilhelmshöhe-
v. Bergmann & Co., Nadebeul-
a. Et. 50 Pf. in der Apotheke,
Hals - Apotheke, sowie Löwen-
Apotheke.

Torf.

bei Lieferungen billigt.
N. Köhler, Oldenburg. Hauptstr. 2.

Frauen-

W. Sturmels, München,
Wittelsbach-Platz 3,
vorm. Gr. Hess. Hofapotheke.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Wozu freundlichst einladet
Gebr. Hübnerstr.

Torf.

Maschinen- u. Grabetorf
in bekannter vorz. Qualität
empfehlen jedes Quantum frei
— Dats.

Diffmer & Kyritz,

Rontor: Markt 5. Rempp. 326.

Periodenstörung!

Beiseiten schnell u. sicher wir-
kend meine erprob. Tropfen. Al.
4 M. Muttertr. m. Gebrauchsw.
anw. v. 4 M. an. Frau Stelzer,
Hannover, Schlagerstr. 11.

Buch über die Ehe

von Dr. Hettan mit 39 Ab-
bildungen statt 2,50 nur
M. 1.— Liebe und Ehe
ohne Kinder von Dr. med.
Levis mit Abbild. M. 1.50. Beide
Werke zu M. 2.70 frei. H. Günther,
Verlagsbuchh., Börnestr. 22, Frank-
furt a. M. (1922).

Menstruations-Tropfen

„Favorit“
Bei Ausbleiben bestimmt. Vor-
gänge, Unregelmäßigkeiten der
Menstruation für Frauen, von
hervorragender Wirksamkeit, à fl.
4 Mark, verbindet diskret

Frau Stelzer, Hannover 3,
Schlagerstr. 11.

Männer-

Geheime Leiden, Ausflüsse,
frühzeitige
Schwächezustände,
nachweisbar erfolgreiche
diskrete Kur ohne Störung durch
m. bewähr. Spezial-Mittel.

W. Sturmels,
München, Wittelsbach-Platz 3,
vorm. Gr. Hess. Hofapotheke.

Untere a. Schulweg belegene
Weide, gr. 27 1/2 Scheffel, w. a.
mehrere Jahre zu verpachten.
W. Böhmer, Lehmstr. 2.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Handarbeits-

Unterricht
in allen Fächern sowie in
Spitzenklöppeln (nach der
neuesten Methode) ergründl.

Elisabeth Grefges,
Haarenschtrasse 3.

Wozu freundlichst einladet
Gebr. Hübnerstr.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.

Nähtung!

Wir eröffnen im September
jeden Montag und Donnerstag
einen Tanz- u. Musikanten-Unter-
richt im **Gartenwald** (S. Aus-
schnitt). Anfang 7. September abends
6 Uhr, für Erwachsene 8 Uhr.
Anmeldungen beliebig erbeten.
Hochachtungsvoll
Hermann. Koppmann.
Everjen.